

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Ein Schrei nach Brot.

H. K. Die Wiener Christlichsocialen vom Schlage des Herrn Gregorig befanden seit ihrem Erscheinen auf der öffentlichen Bühne ein beschämend geringes Maß politischen und nationalen Verständnisses. Gewöhnt und geschickt, mit dröhnenden Schlagworten des Tages die große Masse zu erhitzen, deren lärmender Beifall sie in ihrem Wahne bestärkte, sie beherrschten die Lage, hätten den richtigen Ausdruck für die Wünsche des Volkes gefunden und seien berufen, als erwählte Retter und Helfer in der Noth ihre Stimme zu erheben, waren sie nie imstande, über die Grenzen des durch die Sichtbarkeit des Stefansthurmes gekennzeichneten Gesichtskreises hinweg zu schauen und geben sich der ebenso thörichten als grundfalschen Meinung hin, daß ihre eigene Kurzsichtigkeit und politische Unfähigkeit in den Provinzen des Reiches als ausbändige Weisheit und Allmacht angestaunt werde und daß die Deutschen in dem im Reichsrathe vertretenen Königreich und Ländern nichts sehnlicher verlangen, als den Wünschen und Befehlen der christlichsocialen Schreier nach Brot zu gehorchen. Diese Wünsche und Befehle sind zur Zeit bekanntlich volksverrätherisch, denn sie zielen auf die Lähmung des von den deutschbewußtesten Vertretern unseres Volkes im Abgeordnetenhaus so wirkungsvoll und Werk gesetzten Widerstandes gegen den von dem Ministerium Badeni mit unerhörter Leichtfertigkeit unternommenen Versuch ab, die Deutschen in diesem Staate ihrer Sprache und ihres Volksthumes zu berauben, auf daß sie, entdeutsch und geknechtet, in der That als Culturdünger dienen und in einem slavischen Eisleithanien der Zukunft den festen Kitt des Staates bilden möchten. Denn darüber kann heute ein Zweifel nach irgend einer Richtung hin gar nicht mehr bestehen, daß der von Taaffe dank der vollköhnen Ohnmacht der Deutschliberalen angebahnten sogenannten „Versöhnung“ der österreichischen Völker von Anbeginn an das oben aufgezeigte Ziel vor sich hatte, dem selbstverständlich auch Graf Badeni, der angeblich nicht aus dem Amte scheiden darf, selbst wenn die zum Neuzerkernten entschlossenen Deutschen noch so stürmisch es begehren, als der berufene Nachfolger des irischen Grafen mit thatkräftiger Entschiedenheit zustreben muß. Und diese Erkenntnis der Bedeutung der Sachverordnungen rüttelte die Deutschen des Reiches so unfaßt aus ihren Träumen auf, diese Einsicht schlug wie ein flammender Blitz in Millionen deutsche Seelen, diese Ueberzeugung rief in ungezählten Herzen das schlummernde Deutschbewußtsein wach und gellte als furchtbarer Nothschrei in früher tauben Ohren, und kampfbereite Arme in Unzahl streckten sich aus nach Waffen, nach Waffen, denn nun war es den früher so Vertrauensseligen schreckhaft klar, daß nichts Geringeres als das

Höchste für Jeden auf dem Spiele stehe: sein Volksthum. Losgerissen werden für ewige Zeiten sollen die Deutschösterreicher, der grüne Ast am mächtigen Stamme der deutschen Eiche, von Deutschland, ihrem heiligen Vaterlande, für das sie seit den Tagen des großen Karl in siegfröhlicher Treue die Wacht hielten an den ewig bedrohten Marken des Reiches, losgerissen von alledem, was ihnen zumeist lieb und wert sein muß, wenn sie nicht in den Höllenpfehl der Schande hinabgestoßen werden sollen vor dem unbestechlichen Gerichtshofe der Geschichte, losgerissen und als Knechte, sie, die freien Enkel freier Germanen, den tief minderwertigen Slaven preisgegeben werden, auf daß sie vergiengen in Schmach und Jammer. Und in diesen Zeiten der höchsten Volksnoth, da wiederum ein waderer deutscher Stamm, wie jene guten Gothen einstmal in Italien, alle seine Streiter um die geliebte schwarz-roth-goldene Fahne, des Hohenstaufenreiches heilige Fahne, schaar, um in furchterlicher Entscheidungsschlacht, so wie damals jene am Befehl, Zeugnis dafür abzulegen, daß der Deutsche lieber sein Leben läßt, als sein Volksthum verleugnet — in diesen ernsten Zeiten, da um Sein oder Nichtsein gerungen wird und den Blicken der begeistertsten Streiter die kleine Noth des Tages entschwindet, in diesen Zeiten fällt ein Fahnlein des völkischen Aufgebotes dem kämpfenden Hauptheer in den Rücken, damit auch diesmal das beschämende Schauspiel nicht fehle, wie der Deutsche den Deutschen bekriegt. Fürwahr, wenn Dr. Lueger und seine christlich-socialen Nachbeter in die Zukunft schauen und ihr Bild im Zeitenspiegel sehen könnten, das Bild, das sie jetzt verschulden — sie verhäßten vielleicht ihre Häupter in Scham und Neue. Vielleicht, sagen wir mit voller Absichtlichkeit, da es keineswegs ausgemacht ist, daß ein Gregorig überhaupt weiß, worum es sich heute in Oesterreich handelt. Diese Anschauung wird durch den Versuch der christlichsocialen Betrüder, die Gewerbetreibenden gegen die erfolgreich streitende deutsche Minderheit im Parlamente aufzuheben, allerdings nicht bekräftigt, denn dieser Versuch stellt sich als ein mit parlamentarischen Ausdrücken gar nicht zu bezeichnender heimtückischer Anschlag gegen die deutschen Obstructionisten dar. Von einem Freunde unseres Blattes erhielten wir Kunde, daß die christlichsocialen Römungsknechte auch in unserer Stadt für ihre volksverrätherischen Pläne Stimmung machen wollen, indem sie folgenden uns übergebenen Aufruf an hiesige Gewerbetreibende verlesen: „An die geehrten Gewerbetreibenden des Oesterreichs! Seit einer Reihe von Jahren führt der österreichische Gewerbebestand einen harten Kampf um seine Existenz. In der auf reichliche Erfahrung gestützten Erkenntnis, daß eine Besserung der gewerblichen Verhältnisse zunächst nur im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden kann, war der österreichische Gewerbebestand befrecht, nur

solche Männer in die gesetzgebende Körperschaft zu entsenden, welche einer durchgreifenden Reform der Gewerbe-gesetze im Sinne der vom Gewerbebestande aufgestellten Forderungen geneigt sind. Der Ausfall der letzten Reichsrathswahlen ließ erhoffen, daß das Abgeordnetenhaus nunmehr sein Augenmerk hauptsächlich socialen und wirtschaftlichen Reformen zuwenden werde, und in der That ist bei der Mehrheit der Abgeordneten der gute Wille für solche Reformen anzunehmen, jedoch die manchesterliberale Partei, deren einstmalige Herrschaft so viel Unglück über Oesterreich und speciell über den Gewerbe- und Bauernstand gebracht hat, vereitelt auch jetzt wieder die Durchführung der geplanten Reformen. Was diese volksfeindliche Partei früher durch ihren mächtigen Einfluß verhindert hat, das versucht sie jetzt, als winzige Minorität, auf dem Wege brutaler Gewalt zu hintertreiben. Sie will mit allen Mitteln ihre Wiederaufnahme in die Regierungsparteien erzwingen, das bittere Brot der Opposition mundet den einst mächtigen Liberalen nicht, sie wollen um jeden Preis herrschen, Minister-, Hofrathsstellen und sonstige Gnaden vergeben. Die Sprachenverordnungen sind der Vorwand, unter welchem die manchesterliberale Partei den verlorenen Einfluß auf die Regierung wiedergewinnen will, die geheuchelte Obstruction soll nur das Mittel zum Zweck sein. Und indem die Capitalistenpartei die Reformarbeiten im Abgeordnetenhaus verhindert, um ihre Sonderinteressen zu fördern, schädigt sie damit tief das arbeitende Volk, welches — wie ein gewerblicher Abgeordneter zutreffend ausrief — Brot verlangt. 5000 bare Gulden kostet eine einzige Sitzung des Abgeordnetenhauses, das selbe ist nun bereits 60 Tage versammelt, ohne auch nur die geringste sachliche Arbeit geleistet zu haben. Diese 60 Tage kosten den Steuerträgern nicht weniger als 300.000 fl. Neben den Liberalen kravallisieren auch die sogenannten Schönerrianer und — die Socialdemokraten. Man betrachte diese Gesellschaft genau und frage sich, ob denn diese Parteien wirklich ernsthaft eine Sache gemeinsam verfechten können? Die Liberalen gelten als die größten Judenfreunde, die Schönerrianer als die ärgsten Judenfeinde, und die Socialdemokraten wollen weder semitisch noch antisemitisch und auch nicht national sein; was führt also diese heterogenen Elemente zusammen? Die Zerföhrungswuth, sonst nichts. Die goldene und die rothe Internationale, im Bunde mit den Preußenfeuchlern, das sagt alles. Wir meinen nun, daß der österreichische Gewerbebestand nicht gewillt ist, dieser parlamentarischen Komödie ruhig zuzusehen. Wir Gewerbetreibenden müssen verlangen, daß das Abgeordnetenhaus seine Pflichten gegen das arbeitende Volk erfülle. Wir verlangen, daß die nationalen Streitigkeiten in den Hintergrund, und die socialen und wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund gerückt werden. „Das Volk will Brot!“

Sein erster Auerhahn.

Von F. Liedermann von Sonnenberg.
Endlich war der langersehnte Augenblick da, der Jagdhüter meldete mir, daß er heute den ersten Hahn gehört habe. „Er balzt“, sagte er, „hart auf der B.er Grenze, und zwar auf der großen Fichte, die oben auf dem Hornberge steht.“ — Ich glaubte um so mehr Veranlassung zu haben, mir den Hahn möglichst bald zu sichern, als mein Grenz Nachbar, der Oberförster N. ein ebenso eifriger Jäger wie ich, gewiß alles aufbieten würde, sich den Grenzhahn bei erster Gelegenheit zu holen. Wir beide waren, wie das ja manchmal vorkommen soll, nicht gerade die besten Freunde. Ich hatte ihm die Jagd, deren Pächter er bisher war, im October weggesteigert. Beim ersten Birschgange schoß ich, nahe seiner Grenze, einen capitalen Zehnder, dem er schon lange vergebens nachgestiegen war; einige Tage später war einer meiner Tackel einem Fuchs, der beim Graben unbeschossen aus einer Nöhre gefahren war, nachgehakt und dabei wahrscheinlich auf B.er Gebiet gerathen, ich hörte einen fernen Schuß, und Männe kam nicht wieder. Na sowas kommt von sowas; es entstand eben ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen uns.
Doch zurück zum Auerhahn! —
„Noch hartete im heimlichen Dämmerlicht die Welt dem Morgen entgegen“, da stand ich schon auf meinem Posten, aufmerksam nach der bewussten Fichte hinlaufend. Langsam begann es zu tagen, da höre ich in meiner Nähe schweren Flügelschlag und sehe von der B.er Gemarkung her einen Auerhahn auf meine Jagd streichen. Eine lange, bange Minute, dann höre ich einmal knappen, jetzt noch-

mal tack — — — tack — — — tack — — — tack
— tack, tack, tack, tack, schwüchwüsch
Na, nun kann's ja losgehen! Wieder knappt er, — schleift — und eins, — zwei, — drei springe ich ihn an. Der Hahn balzt brillant, jeder Schleifer bringt ihn seinem Verhängnis näher. Noch bin ich ca. 70 Schritte von ihm entfernt, da beginnt er wieder — tack — — — tack — — — was ist denn das? Warum sezt denn der Hahn aus? Mich kann er doch nicht bemerkt haben, ich bin ja durch die dicke Tanne vollkommen gedeckt; sollte da schon Hochwild zurückwechseln? Kaum glaublich so früh! Eine Minute vergeht, zwei — drei — der Hahn schweigt. — Da endlich, tack — — — — — tack — — — — — vorsichtig knappt er weiter, na ich will ihn lieber erst wieder ordentlich in Gang kommen lassen, ehe ich springe. Da schwere Noth, was ist das? Beim ersten Schleifer höre ich links von mir hopp, hopp, hopp. Was zum Kukuck, springt denn hier noch jemand den Hahn an? Jetzt schleift er wieder, und zugleich höre ich meinen Concurrenten springen. Vorsichtig äuge ich um die Tanne herum und sehe 20 Schritte vor mir einen jungen, mir unbekanntem Menschen, in der rechten Hand ein Gewehr, gerade über die Grenze springen. Ein Wilderer kann das nicht sein, sieht eher wie ein Sonntagsjäger aus, wohl kaum 20 Jahre alt, anständiger, moderner Anzug, schwarzer Filzhut. Mir unverständlich.
Na, die Sache wird sich ja bald aufklären. Inzwischen ist er zwischen mir und dem Hahne und wohl schon auf Schußnähe an diesem, denn ich bemerke, wie er durch die Zweige hindurch den Hahn sucht. Da sehe ich diesen auch auf der Spitze der Fichte stehen und wäre allerdings gern noch näher herangekommen, aber entweder

vergräme ich mir dadurch den Hahn oder meinen jungen Freund da vorne, deshalb kurz entschlossen — Büchsfinte an den Kopf — der schwarze Hahn hob sich wunderbar schön vom Himmel ab — gestoßen — Feuer! Im nächsten Moment senkt sich die Büchse in der Richtung meines Vordermannes und: „Halt! Gewehr nieder!“ rufe ich. Das war nun zwar nicht mehr nöthig, das Gewehr war dem jungen Herrn vor Schreck über den unerwarteten Schuß, unmittelbar hinter ihm, aus der Hand gesunken und lag friedlich im Moose. Mit großen Augen starrt er mich nun an, als ich auf ihn zutrat, und sagte höchst erstaunt:
„Ja, wo kommen denn Sie her?“
„Die Frage wollte ich eben an Sie richten, und dann möchte ich auch noch Ihren Namen wissen.“
„Ich bin der Neffe des Oberförsters N.“, erhielt ich zur Antwort, „und hatte von diesem die Erlaubnis, den Hahn zu schießen, der dort liegt.“
„Ja, da thut es mir leid, daß ich Ihnen zuvorgekommen bin, aber sagen Sie mal, hat Ihr Herr Onkel Ihnen auch erlaubt, diesen Hahn auf meiner Jagd zu schießen?“
„Auf Ihrer Jagd? Wieso?“
„Ja, mein Vetter, Sie sind auf meiner Jagd, denn dort, 10 Schritte von hier, ist die Grenze.“
„Ach, da muß ich tausendmal um Verzeihung bitten, das habe ich im Jagdeifer ganz übersehen. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, mein Name ist M. Ich habe im Herbst mein Abiturium gemacht, und zur Belohnung erlaubte mir mein Onkel, einen Hahn zu schießen, den ersten in meinem Leben. Der Jagdhüter, der dort kommt, hat mich bis hier in die Nähe begleitet und blieb zurück, um



Wir wollen gesetzlichen Schutz gegen gänzliche Vernichtung. Die Abgeordneten sollen arbeiten, nicht streiten und nicht Komödie spielen. Der Bauern- und Gewerbestand bilden nicht nur die Hauptstützen des Staates, sie bilden die übergroße Mehrheit des Volkes in Oesterreich überhaupt. Ueber hundert volkswirtschaftliche Anträge und eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe für den Gewerbe- und Bauernstand sind dem Abgeordnetenhaus bereits unterbreitet worden, wir müssen die schleunigste Erledigung derselben verlangen. Diesem unseren Verlangen müssen und werden die Abgeordneten Rechnung tragen, sobald wir ernsthaft an sie herantreten. Entsprechend diesen Darlegungen hat der gefertigte Verein eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Wir laden hiemit die geehrte Genossenschaft ein, sich dieser Petition anzuschließen, dieselbe zu unterschreiben, mit der Genossenschafts-Stampiglie zu versehen und sofort an den unterzeichneten Verein zu senden, welcher die Ueberreichung an das Abgeordnetenhaus besorgen wird. In der sicheren Erwartung, daß die geehrte Genossenschaft die dringende Nothwendigkeit dieses Schrittes anerkennen und die Petition schleunigst absenden wird, zeichnen mit collegialem Grusse der christlich-politische Gewerbeverein zur Förderung der Berufs-genossenschaften."

Diesem Aufrufe liegt folgende Erklärung zu beliebigem Gebrauche bei:

"Hohes Haus der Abgeordneten! Der österreichische Gewerbestand verfolgt mit ernster Besorgnis und Betrübnis die Vorgänge im Reichsrathe, und dies umso mehr, als gerade der um seine Existenz schwer ringende Gewerbestand in den gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnissen eine tiefe Schädigung seiner Interessen erblickt. In der Erkenntnis, daß die mühselige Lage des Gewerbestandes zunächst nur im Wege einer den Bedürfnissen des Gewerbestandes entsprechenden Gesetzgebung beseitigt werden kann, hat derselbe bei den Wahlen darauf Bedacht genommen, Männer in das Abgeordnetenhaus zu entsenden, welche sich bereit erklärten, dort für sociale und wirtschaftliche Reformen einzutreten. Der Gewerbestand hat aber leider mit Bedauern den Wiederausbruch nationaler Leidenschaften wahrgenommen. Obwohl das hohe Haus bereits zwei volle Monate versammelt ist, hat dasselbe bis dato nicht die geringste sachliche Arbeit geleistet. Und doch gibt es eine lange Reihe wirtschaftlicher und socialer Fragen, deren baldigste Lösung nicht nur im Interesse des arbeitenden Volkes, sondern auch — und wir meinen insbesondere — in jenem des Staates und der Gesellschaft liegt. Durch die nationalen Streitigkeiten hat unser Vaterland Oesterreich ohnehin schon genug gelitten, und durch das leider absichtliche Zurückstellen der wichtigen wirtschaftlichen Fragen werden nun die producierenden Stände schwer betroffen. Specieell der Gewerbestand ist in vielen Fällen noch auf gesetzlichen Schutz angewiesen, und sind auch dementsprechend von mehreren Seiten dem hohen Hause gewerbliche Gesetzentwürfe und Anträge unterbreitet worden. Die ergebnis gefertigten Gewerbe-Genossenschaften richten hiemit an das hohe Haus die dringende Bitte, diese gewerblichen Gesetzentwürfe sowohl, wie auch die gewerblichen Anträge ehestens in Berathung ziehen und baldigst erledigen zu wollen. Sollte das hohe Haus dieser unserer Bitte kein Gehör schenken, so würde sich der Gewerbestand mit dem gleicherweise geschädigten Bauernstand gezwungen sehen, darauf zu dringen, daß die Schaffung wirtschaftlicher Gesetze nicht durch parteipolitische Unternehmungen behindert oder in Frage gestellt werden kann. Die Unterzeichneten bekennen dem hohen Hause ganz offen, daß die Begeisterung für den Parlamentarismus ohnehin bereits tief gesunken ist; das arbeitende Volk ist längst schon zu der Erkenntnis gelangt, daß die Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen gesondert werden muß von der Vertretung nationaler und politischer Angelegenheiten. Es ist zunächst die Sorge um

das tägliche Brot, welche das Volk zwingt, sein Augenmerk hauptsächlich auf wirtschaftliche Fragen zu lenken und deren Beachtung zu fordern. Sollte dies seitens der Herren Abgeordneten nicht geschehen, so würde bei den nächsten Wahlen das Geeignete veranlaßt werden. Indem die ergebenst Gefertigten sich der Erwartung hingeben, daß das hohe Haus bei seiner ferneren Thätigkeit sich von den oben ausgesprochenen Erwägungen werde leiten lassen, zeichnen u. s. w."

Mit der wortgetreuen Veröffentlichung des Inhaltes der beiden „hochpolitischen“ Wische wollen wir selbstverständlich den christlichsocialen Wählern durchaus keinen Liebesdienst erweisen, sondern nur unseren Lesern neuerdings einen Beleg für die Beurtheilung der politischen Staarblindheit der hauptstädtischen Gregorige und Strohbachs an die Hand geben. Diese siebenmal geschiedenen Herren, denen natürlich auch die „Pfistereien“ (siehe „Preuzenseuchler!“) unheilbar in den Knochen steckt, wollen die Gewerbetreibenden glauben machen, von einer Regierung, die im Gegensatz zu den Worten der Thronrede den Hader der Völker so heftig anfachte, wie es nie zuvor in Oesterreich geschah, hätte der deutsche Gewerbestand eine besondere Fürsorge zu erhoffen. O über die Thoren! Und eine Mehrheit, die den Bestand, das nackte Dasein des Deutschthums in diesem Staate auf das Grimmigste bedroht, sollte gleichfalls so viel Großmuth besitzen, über die deutschen Gewerbetreibenden das Füllhorn aller Gnaden zu entleeren. Es ist geradezu — dumm, denkenden Menschen zuzumuthen, alles für bare Münze zu nehmen, was die nach Brot schreienden Kluttenanbeter zu sagen und zu schreiben geruhen. Als ob nicht die deutschen Gewerbetreibenden in Böhmen und Mähren und in weiterer Folge auch in den übrigen Kronländern durch die Sprachenverordnungen und das ganze herrschende System geradezu bedroht, an ihrer Existenz bedroht würden, wie die übrigen Glieder unseres Volkes und als ob nicht der Sieg der deutschen Minderheit dem deutschen Gewerbestand in demselben Maße zugute käme, wie allen anderen Volksgenossen!

Der von den Christlichsocialen Wiens ausgestoßene „Schrei nach Brot“ — übrigens, nebenbei bemerkt, auch eines der leeren Schlagworte der heutigen Volkstribunen in der Reichshauptstadt — verdankt seine Entstehung keineswegs der rührenden Sorge um die Wohlfahrt des Volkes, sondern dem weniger selbstlosen Wunsche der Parteigänger Dr. Luegers, als Retter in der Not, als Verkünder einer neuen Heilslehre zu erscheinen. Auch hat der Bürgermeister von Wien Ursache, dem in der Klemme stekenden polnischen Ministerpräsidenten für die Erwirkung der Wahlbestätigung dankbar zu sein, und da Dr. Lueger, wie die Sachen nun einmal stehen, im Abgeordnetenhaus die erste Geige ohnehin nicht spielen kann, so leistet er der Regierung in seiner Weise Hilfe, zweifellos von der Hoffnung beseelt, es werde die Stunde kommen, da der Nothhelfer wieder ein gewichtiges Wort werde dreinzureden haben. Der „Schrei nach Brot“ ist also nichts als eines der Mittel der christlichsocialen Wählarbeit und umso verderblicher und verächtlicher, als es dazu dienen soll, den zur Abwehr erhobenen deutschen Arm zu lähmen. Die Deutschen in Oesterreich haben angeichts dieses Versuches Anlaß, des alten Stofsgebetes zu gedenken: Gott schütze mich vor meinen „Freunden“, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am letzten Mittwoch wurde die Obstruction mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Nach acht Stunden und 15 namentlichen Abstimmungen war man über die Genehmigung der amtlichen Verhandlungsschrift noch nicht hinausgekommen. An verschiedenen Zwischenfällen war auch in dieser Sitzung kein Mangel und der lustigste ist wohl der zwischen dem Abgeordneten Dr. N. von Pfeiler und dem zweiten Vicepräsidenten, dem Jung-

tischen Dr. Kramarsch, der sich von dem genannten Abgeordneten eine kleine Belehrung gefallen lassen mußte. Abgeordneter Schönerer legte gegen den ihm in der Montagssitzung vom zweiten Präsidenten-Stellvertreter Dr. Kramar wegen der Bitte um's Wort erteilten Ordnungsruf entschieden Widerspruch ein und schloß mit den Worten: „Dies gibt mir Anlaß zu der Erklärung, daß, wenn die beiden slavischen Vicepräsidenten in Zukunft wieder so geschäftsordnungswidrig vorgehen werden, sie einen Begriff davon bekommen werden, was der furor teutonicus ist.“ (Beifall links.) Der Vorsitzende erklärte endlich nicht Schluss der Sitzung, sondern unterbrach die Sitzung nur, wozu er nach der Geschäftsordnung nur bei einer Störung berechtigt ist. Auf diese Weise sollte es vermieden werden, daß in der nächsten Sitzung über die amtliche Verhandlungsschrift gesprochen werde.

Wien, 28. Mai. (Drahtbericht.) Beispiellose Vergewaltigung seitens des Präsidiums und der Mehrheit. Trotz energigsten Widerstandes erste Lesung der Gerichtsgebührenvorlage erzwungen. — Aus diesem Berichte geht hervor, daß Präsidium und Mehrheit dem klaren Rechte, der deutschen Minderheit gegenüber, bereits Gewalt anthun. So weit ist es also in unserem Parlamente bereits gekommen, da es die Deutschen zu unterdrücken gilt. Präsidium und Mehrheit sind übrigens die Opfer eines großen und sehr gefährlichen Irrthums, wenn sie glauben, den Widerstand der Deutschen auf diese rechtswidrige Weise brechen zu können, denn niemals sind Deutsche zäher und entschlossener, als wenn sie ihr gutes Recht verteidigen müssen, und der Ruf des Abgeordneten Fro: Hurrah Germania irredenta! kann, wenn es so fortgeht, noch eine sehr ernste Bedeutung gewinnen.

Die Wortführer der deutschen Minderheit legten in dieser Sitzung auf das Entschiedenste gegen den begangenen Rechtsbruch Verwahrung ein und sowohl das Präsidium als auch die Mehrheit mußte sehr unangenehme Wahrheiten hören. Wie heftig die Erregung der deutschen Abgeordneten bereits war, ist an zwei Zwischenfällen ersichtlich: Der Abgeordnete Dyl (Jungtsche), der einige Stenographen zu dem sprechenden Abgeordneten Pacak führen wollte, wurde vom Abgeordneten Prade (Reichenberg) heftig zurückgestoßen, und der Abgeordnete Dr. N. v. Pfeiler rief, nachdem der von polnischer Seite eingebrachte Antrag auf Schluss der Debatte bei namentlicher Abstimmung angenommen worden war: Also 171 Schufte sitzen im Haus!

Das Eine steht fest: Die deutsche Minderheit im Abgeordnetenhaus wird nicht zurückweichen, mag das Präsidium und die Mehrheit auch noch so oft dem klaren Rechte schreiende Gewalt anthun, denn hinter den entschlossenen Abgeordneten steht das entschlossene Volk, entschlossen zum Außersten.

Sturm im Abgeordnetenhaus.

Ueber die stürmischen Auftritte im Abgeordnetenhaus am vergangenen Montag entwarf die „Bohemia“ folgende Schilderung: „Und nun, nachdem der Antrag Raizl hinter dem Rücken der Deutschen durchgeschmuggelt worden war, kam es zu den äußersten Mitteln, welche einer Opposition zu Gebote stehen, um Gewaltmaßnahmen zu ahnden: Gewalt gegen Gewalt! Der furchtbarste Tumult, der je in diesem Saale getobt hat, brach los, die Kulte wurden mit Brettern bearbeitet, die Laden herausgerissen und auf den Boden geworfen. Man stampfte mit den Füßen und Duzende zerrissener Geschäftsordnungen flogen durch die Luft. Man zielt auf die Ministerbank und trifft anstatt des Grafen Bardeni, dem das Burgeschoß zugedacht war, den Handelsminister Baron Glanz. Die Hälfte einer Geschäftsordnung flog dem Vicepräsidenten Dr. Kramarsch an den Kopf, die andere Hälfte fiel auf den Tisch des Vicepräsidenten Ritter von Abrahamovicz nieder. Einige Abgeordnete machten

mich den Hahn anspringen zu lassen. Wir waren der Ansicht, er stände auf Ver Gemarkung. Ich hoffe, Sie werden mir das Versehen nicht übel deuten.“

„Na, wenn die Sache so steht, dann will ich Sie diesmal noch nicht zum Tode verurtheilen; wenn ich gewußt hätte, daß der Hahn die Belohnung für ein gutbestandenes Examen sein sollte, dann hätte ich Ihnen die Freude, ihn zu schießen, nicht verdorben.“

Im höchsten Grade dankbar, ergriff er meine Hand, und nachdem wir noch zusammen gefrühstückt hatten, schieden wir als gute Freunde. Einige Wochen später erhielt ich per Post anonym einen ebenso schönen wie guten Tackel.

Im Herbst, als meine starken Hirsche alle auf der höher gelegenen Jagd des Oberförsters N. brunnsteten, bekam ich eines Tages einen Brief folgenden Inhaltes:

„Herrn L. v. S. erteile ich hiermit die Erlaubnis, die Jagd auf der Gemarkung B. selbständig auszuüben. Oberförster N.“

Heute sind wir beide intime Freunde!

(Standesgemäß.) In der „Frankfurter Zeitung“ befindet sich folgendes Inserat: „Prinz, aus vornehmster fürstlicher Familie des Kaiserstaates, wünscht sich standesgemäß mit Dame aus bürgerlicher Familie zu verheiraten. Anträge werden nur aus directer Hand berücksichtigt und zur Weiterbeförderung an Haasenslein und Wogler, Wien, erbeten.“ „Standesgemäß“ heißt also hier: „mit viel Geld behaftet“. Da der Prinz dieses standesgemäße Geld offenbar nicht hat, sucht er es durch eine „Bürgerliche“ zu bekommen.

Vom Adel der Menschheit.

(Schluß.)

Wenn die Sprache das Schwert eines Volkes ist, so ist eine eigenartige Schrift des Volkes Schild. (Beifall.) Unsere Ahnen sind das einzige ariische Volk in Europa gewesen, das aus eigenster Erfindung heraus sich eine eigene Schrift erschuf, in den Runen. Das griechische Alphabet ist zusammen geordnet teils aus entlehnten Runen, teils aus hebräischen Zeichen; und aus dem griechischen entstand das lateinische. In Unter-Italien, Groß-Griechenland im Altertume genannt, wurden die künstlerisch geschmackvollen griechischen Zeichen zu den nüchternen und erkaltend wirkenden römischen verunstaltet. Kein Volk außer uns in Europa war im Besitze eigens erfundener Schrift. Wir wurden in dem falschen Wahne, der in diesen Runen, weil sie auch Namen aus Ansgart und Walhalla trugen, das Heidentum desto gesicherter und geborgener hielt, veranlaßt, einen stolzen Besitz der Deutschheit, unser Runen-Mahl dahin zu geben.

Für dessen unabhängige Entwicklung durch lange Ewen, in heimischem Weben und Walten, zeugt auch der Umstand, daß wir die Runen in fünffacher Ausprägung, in ziemlicher Manigfaltigkeit kennen: als gothische, alemännische, fränkische, nordische, anglosächsische. Anfänglich scheinen nur 16 Zeichen gegolten, indem für i und j, u und w, h und ch, sowie für harte und weiche Mitlaute es nur je eine Rune gab.

Solches Opfer des Verzichtes brachten also unsere Ahnen im Gefolge der Völker-Wanderung, eines Teiles wol durch Schuld befangener christlicher Eiferer, anderes Theiles aber — und noch minder verzeihlich — durch

Schuld eigener Fremdsüchtelei. Aber beinahe im selben Augenblicke baumte sich auch schon besserer deutscher Geschmack wieder auf gegen die uns widerwärtige Präge. Es ist undeutsch jenes römische und welsche, glatte und runde Geschnürkele. Keine Wesenheit ligt in den Zügen; weder eines Volkstumes Art noch die einzelner Leute mag sich darin auszudrücken. Man gieng also sofort an Erichaffung neuer heimischer Schrift, gewissermaßen einer Vermittelung zwischen lateinischen Zeichen und Runen. Göthe hat in einem Aufsätze zugleich gothischen Stil der Baukunst und deutschen edigen Schnitt, das gebrochene Gepräge der Buchstaben als gleiches Ergebnis des Geschmacks deutscher Seele gefeiert mit wahrhaft begeisterten Ausdrücken. Dieselbe Vollenbung, dieselbe Geschmacks-Richtung, die wir in herrlichem gothischem Dome sehen, haben unsere Altvordern geoffenbart auch in der Arbeit eines Jahrtausends, um wiederum in Besitz neuer eigenartiger Präge zu gelangen: eines Zeugnißes für ihren Schönheits-Sinn, zu dessen Betätigung schließlich noch ein Albrecht Dürer seine Künstlers-Hand anlegte. Und heute, nachdem wir schon einmal solches schwere volkstümliche Opfer im Verzicht auf die Runen gebracht haben, will frevelde Weltbürgerlichkeit uns ein zweites Mal anfinnen, ein neu gewonnenes Gut in Verläugnung kerniger Vorfahren, wie einen Bettel ins Kehrich zu werfen. Schmach solchem Beginnen! Friedrich Ludwig Zahn nannte die Untreue an unserer volkstümlichen Schrift eine vaterländische Abscheulichkeit. Ich finde das Urteil noch allzu glimpflich. Sprache und Schrift sind Gemeingut aller Volks-Genossen, und kein Einzelner ist befugt, sich schädigend daran zu vergreifen. Hochansehnliche Festes-Verammlung! Besonders wende ich mich an die Frauen. Was eigenartige Schrift

aus den Geschäftsordnungen Anäuel, die sie gegen das Präsidium warfen.

Der begonnene Versuch, die namentliche Abstimmung in der Weise vorzunehmen, daß trotz des undurchdringlichen Lärmens die Namen aufgerufen wurden, und einige dienstwillige Abgeordnete dem Präsidium das Ja oder Nein zuflüsterten, ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Abgeordnete den Aufruf vernahm, mußte sofort aufgegeben werden, da die deutschen Abgeordneten, voran die Abg. Dr. Funke, Prade, auf den Schriftführer eindrangen und jede weitere Verlesung unmöglich machten. Abg. Prade riß einem Stenographen das Manuscript aus der Hand, zerriss es in zahlreiche Stücke und warf sie dem Abg. Dr. Dyl vor die Füße mit dem Rufe: „So haben Sie es im böhmischen Landtage gemacht!“ Graf Badeni flüchtete sich in eine Ecke zu dem Grafen Gleispach und betrachtete bleich in sichtlich Erregung das parlamentarische Chaos, seine ureigenste Schöpfung. Einen Augenblick der Ruhe benützte er, um an seinen Tisch zurückzukehren und mit den Abg. Betscha und Herbst einige Worte zu wechseln, aber gleich darauf hob der Lärm wieder an. Wie Sturmgeheul gieng es durch das Haus. Das erkünstelte Lachen auf der Rechten verstummte, und man sah die polnischen und tschechischen Abgeordneten, welche noch am Nachmittage frohgemuth an dem Spectakel in ihrer Weise theilnahmen und den Obstructionsanträgen der deutschen Abgeordneten Beifall klatschten, zum Präsidium hinauf eilen und dort die Verwirrung noch vermehren. Die Erregung steigerte sich von Minute zu Minute und nahm einen geradezu unheimlichen Charakter an. Es war eine entsetzliche Katzenmusik, gewidmet den Sprachenverordnungen, dem Ministerium, dem Präsidium, der Mehrheit.

Nun war der Troß des Grafen Badeni gebrochen. Er erhob sich, schlich sich fast unbemerkt zum Vicepräsidenten v. Abrahamovicz und flüsterte diesem einige Worte zu. Unmittelbar darauf erklärte Herr v. Abrahamovicz, daß er zum Schlusse der Sitzung schreiten werde. Die namentliche Abstimmung über den Antrag Funke, die zehnte, die am heutigen Tage stattfinden sollte, mußte abgebrochen werden.

Eine Verletzung des Artikels XIX des Staatsgrundgesetzes.

Wien, 23. Mai. Anfrage der Abgeordneten Dr. Wolffhardt, Dr. Pommer, Girstmayr und Genossen an Seine Excellenz den Herren Landesvertheidigungsminister.

Das k. k. Landsturmbereichscommando Gills gibt auch an Landsturmpflichtige deutscher Nationalität Landsturmpässe aus, in welchen die Belehrung (podučilo) mit der Bemerkung: „o materinem jeziku crnojvojnega zavezanca“ (das heißt „in der Muttersprache des Landsturmpflichtigen“) nur in slovenischer Sprache enthalten ist. Der Vorgang widerspricht dem Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes vom 51. December 1876, R. G. Bl. Nr. 142, und erscheint es auch nicht zweckentsprechend, Landsturmpässe, in welchen die Belehrung nur in slovenischer Sprache enthalten ist, überhaupt auszugeben, weil selbst die meisten Landsturmpflichtigen slovenischer Nationalität die slovenische künstlich erzeugte Schriftsprache, in welcher die Belehrung abgefaßt ist, nicht genügend verstehen.

Die Unterzeichneten stellen demnach die Anfrage: „Hat Seine Excellenz der Herr Landesvertheidigungsminister Kenntnis von vorgedachten ungesetzlichen und auch ganz unzumutbaren Vorgehen und gedenkt derselbe dieselbe Abhilfe zu treffen?“

Dr. Wolffhardt, Dr. Pommer, Girstmayr, Kaiser, Dr. Hofmann, Hofmann Franz, Richter, Dr. Chiari, Heeger, Herzimansky, Tichernigg, Dr. Steinwender, Dr. Pefzler, Seidel, Dr. Mayreder, Böheim, Willeji, Dr. Lemisch, Wernisch, Eijele, Dobernig, Hueber.

einem Volke sein könne, das lehrt uns Moskau. Mit dieser moskowitzischen Präge wird das russische Reich zusammengehalten, das über ein Fünftel bewohnter Erde unipantnet. Das moskowitzische Volk selbst ist ja nur eine Minderheit; aber alle die anderen Völker: Polen, Balten, Litauen, Rumänen, Armenier und wie sie alle heißen, die eben russische Herrschaft ertragen müssen, sind gehalten, wenn anders sie nicht einmal russisch sprechen können, die eigene Muttersprache mit russischen Buchstaben zu schreiben. Es darf z. B. in den baltischen Landschaften Niemand etwa Geschäfts-Schilder, öffentliche Anschläge usw. anders herstellen lassen, muß kaufmännische Bücher so führen, falls dieselben amtliche Gültigkeit haben sollen. Warum lassen wir nicht unsere untadelhaft schöne, von keiner übertroffene Schrift Schildwache stehen von Metz bis Memel, daß sie jeden Fremdling, der des Reiches Grenze überschreitet, daran mahne: fremder Mann, du bist in Deutschland kommen! Kaiser und Reich müssen dahin wirken, daß jeder fremde Buchstabe einfach verbannt bleibe. — Wir sind Deutsche, wir haben eigene Präge und diese wollen wir hoch und in Ehren halten. (Heil! Heil! — Lauter Beifall und Händeklatschen.)

Wann im Mittelalter jemand durch eine deutsche Stadt schritt, so fühlte er sich angemutet, er fühlte: du bist in deiner Heimat. Aber heute? Wann wir durch diese Wüste neuzeitlicher Städte wandern, wo das eine Haus als japanisch, das andere als arabisch, das dritte als türkischer Kiosk uns entgegen tritt, wo wird da der Deutsche gemahnt, daß er in Deutschland sei? (Sehr richtig!) — Eigene Sprache, eigene Schrift, eigener Baustil, und tüchtigst abweichende Landes-Tracht! Wir wollen in deutsch gebaueten, in deutsch eingerichteten Häusern wohnen und

Tagesneuigkeiten.

(Ueber ein geplantes Attentat auf den Caren) wird dem „Localanzeiger“ aus Petersburg telegraphiert: Im Parke von Zarstoje Selo wurde ein junger Handwerker seit einigen Tagen auf den Wegen bemerkt, auf denen der Kaiser stets spazieren zu gehen pflegte. Die Wache ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein und erfuhr von ihm, daß er ein großer Patriot sei, der den Car sehen wolle. Da er harmlos schien, schenkte man ihm weiter keine Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen kam in einer Droschke ein Husarenofficier in den Park gefahren. Da eilte der junge Handwerker, welcher abermals dort herumgeschlich, mit der Frage zu dem Wächter, ob das der Car sei. Dieser antwortete: „Nein, das ist ein einfacher Officier.“ Darauf wollte sich der junge Mensch enttäuscht zurückziehen. Sein Benehmen fiel jedoch dem Wächter auf; man hielt ihn, an, rief die Wache herbei und ließ ihn verhaften. Man fand bei ihm einen sechs-läufigen Revolver und einen Dolch. Auf die Frage, wozu er Waffen bei sich führe, antwortete der junge Mann, er wolle den Car ermorden, um berühmt zu werden. Er habe viele Werke Dostojewskis gelesen und möchte auch gehenkt werden, wie die anderen Helden. Die Untersuchung, ob er Complicen habe, blieb erfolglos. Zweifellos hat man es mit einem Fanatiker zu thun.

(Keine beglaubigte Uebersetzung des Schulchan Aruch.) Die Württembergische Abgeordnetenkammer wird sich demnächst mit einer Eingabe der schwäbischen Reformpartei befassen, die um die Veranstaltung einer beglaubigten Uebersetzung des Schulchan Aruch, durch den Staat gebeten hat. Im Ausschusse wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt und von dem Centrumsabgeordneten Eckhard betont, daß man nicht auf solche Uebersetzungen, sondern auf Gesetze den Nachdruck legen müsse, durch die im Erwerbsleben der Schwache, Ehrliche und Kleine nicht nur gegen den Juden, sondern überhaupt gegen den Starken, Schlaunen und Verbiebenen möglichst geschützt wird und durch die dem Wucher, der Speculation, dem Schwindel und dem unlauteren Wettbewerb Abbruch geschehen kann. Die Wirksamkeit solcher Gesetze müsse dann aber auch durch die Förderung der intellectuellen und sittlichen Tüchtigkeit des Einzelnen, wie durch Organisation socialer Selbsthilfe unter den Erwerbsständen unterstützt werden. Das ist ja richtig, aber erfahrungsgemäß nicht ausreichend. Eine ganze Reihe neuer Gesetzesbestimmungen, wie u. a. gegen Wucher, Börsenspiel, unlauteren Wettbewerb, Detailreisen, Mädchenhandel u. s. w., sind hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, gegen das jüdische Element gerichtet, verfehlen aber ihren Zweck, weil die Anhänger des Schulchan Aruch die meisten Bestimmungen mit talmudischer Schlaueit zu umgehen wissen. Wenn man nicht endlich zu der Erkenntnis kommt, daß die Anhänger des Schulchan Aruch unter eine passende Ausnahme-Gesetzgebung gestellt werden müssen, dann wird man in Deutschland genöthigt sein, immer neue, allgemeine und schließlich unerträgliche Polizeigesetze zu schaffen, welche das ganze Erwerbsleben belästigen und erbittern, ohne diejenigen, für die sie bestimmt sind, empfindlich zu treffen.

(Wie man um die Ecke sehen kann.) Gewiß ist es schon jedem passiert, daß er im Theater oder Concertsaal sein Opernglas statt auf die Bühne auf die Mitbesucher des Hauses richtete und nicht wenig erschraf, wenn ihn der oder die Beobachtete dann ebenfalls fixierte und dabei in nächster Nähe vor ihm befindlich erschien. Daß es nicht zu den Regeln des Anstandes gehört, andere Leute auf diese Weise zu fixieren, ist wohl allgemein bekannt, obgleich auch nicht gelehrt werden kann, daß es seinen eigenen Reiz besitzt, interessante Leute verstohlen zu beobachten und zu betrachten. Für solche neugierige Leute hat nun ein amerikanischer Optiker ein Instrument erfunden, von dem man allerdings nicht sagen kann, ob die Erfindung

gut zu heißen oder zu verdammen ist. Es stellt nämlich ein Opernglas mit zwei Auszügen in gewöhnlicher äußerer Gestaltung dar, bei dem jedoch nur der eine Auszug dem gewöhnlichen Zweck dient, wogegen der andere vorn ein schwarzes Glas und seitlich eine Oeffnung besitzt, hinter der schräg ein Spiegelchen innen im Tubus eingeseht ist, der das der Oeffnung gegenüber befindliche Object vorn auf das Objectiv reflectiert und so dem Auge des Beobachters sichtbar macht, der scheinbar sein Glas auf die Bühne gerichtet hat, in Wirklichkeit aber beispielsweise die Damen in den Logen einer näheren Besichtigung unterwirft. — In ähnlicher Weise hat übrigens auch eine Pariser optische Anstalt Photographie-Apparate construirt, die äußerlich ein Doppel-Persectiv darstellen, in Wirklichkeit aber eine Camera mit seitlich rechtwinklig zur Sechachse liegendem Objectiv sind; das eine Okularglas dient hier nur zur Einstellung des Bildes, so daß also ganz unbemerkt eine Aufnahme von einem Object oder einer Person gemacht werden kann, während der Inhaber des Instrumentes scheinbar ganz etwas anderes beobachtet. Die letztere Erfindung läßt auch recht bedenkliche Ausnutzungen zu und es mögen daher besonders die Wachtposten an Festungswerken in Zukunft solchen harmlos scheinenden, mit großen Persectivis versehenen Fremden etwas auf die Finger sehen. — (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6.)

(Als ein Polizeimord) stellt sich mehr und mehr die Beseitigung des angeblichen Anarchisten Romeo Frezzi heraus, der im Gefängnisse zu S. Micheli in Rom todt aufgefunden wurde. Mitte April hatte bekanntlich ein arbeitsloser Schlosser namens Acciarito versucht, den König von Italien auf der Fahrt zum Rennplatz zu erschlagen; die Polizei, die bei dem Attentat so wenig Geschick bewies, setzte darauf alle Hebel in Bewegung, um ein „anarchistisches Complot“ zu construieren und sich durch den Einfang möglichst vieler „Verschworenen“ in recht gutes Licht zu rücken. Man verhaftete also en masse darauf los, und unter den Eingekerkerten befand sich auch ein Tischler namens Romeo Frezzi, der sich vor Jahr und Tag zusammen mit anderen Arbeitern, worunter auch Acciarito (der spätere Attentäter), hatte photographieren lassen. Dieser Umstand genügte für die Polizei, Frezzi, der ein braver, tüchtiger Arbeiter war und sich eines guten Rufes erfreute, zum Spießgesellen Acciaritos zu stempeln. Nun tritt aber das Tragische ein: Am Abend des 2. Mai, drei Tage nach der Verhaftung Frezzis, liest man im sogenannten „schwarzen Buche“ der Quästur die unscheinbare Notiz, der Verhaftete habe durch aufschlagen des Kopfes an die Wand seiner Zelle Selbstmord begangen, und der Gefängnisarzt Malpieri habe festgestellt, daß dies seine Richtigkeit habe. Man wurde jedoch mißtrauisch und verlangte im Parlament eine Untersuchung des Falles. Trotz des heftigen Protestes der Polizei wurde zunächst durch zwei Aerzte, de Pedys und Pardo, eine erste, durch die Universitätsprofessoren Durante, Marchiasava und Filippi eine zweite Section vorgenommen, die feststellte, daß Frezzi thatsächlich im Gefängnis ermordet worden war! Das heißt, nachdem man ihn zuvor der grausamsten Tortur unterworfen, schlug man ihn mit Sandfäden und Fußtritten todt und warf den Leichnam dann in den Gefängnisshof! Die Gerichtsbehörde ihrerseits beschlagnahmte in der Zelle Frezzis die mit Blut besudelte Pritsche und ein zeretztes Taschentuch, das vermuthlich als Knebel gedient hatte; außerdem wurde ermittelt, daß einige gleichfalls in San Michele eingekerkerten Frauenpersonen in der betreffenden Nacht Frezzi verzweiflungsvoll rufen hörten: „Hilfe, man ermordet mich!“ Drei in demselben Gefängnis stationierte Polizisten, der Brigadier Mellace und die „Schutzmänner“ Mozzaglia und Umuto, die der That verdächtig sind, wurden verhaftet. Ueber die Ursache des Verbrechens hat man zur Zeit nur Vermuthungen,

nicht in fragenhaften Nachbildungen irgendwelches Plunders anderer Völker. Es gehören dazu aber auch eigene Maße, Münzen und Gewichte. Daß das Deutsche Reich nach dem unsagbar, unglaublich großartigen Erfolge dennoch die französisch-griechisch-lateinisch geradbrechten erbärmlichen Brocken zur Benennung seiner Maße und Gewichte annahm, ist eine Schmach. Wie klingt das im Munde eines westfälischen Bauern, wann er diesen Abquatsh redet! Jedoch auch die zu Grunde gelegten Maßes-Einheiten sind zumeist nichtsnutzige. Solche Einheiten müssen aus dem Wesen bezüglicher Dinge selbst entwickelt sein, sowie durchweg deutsch und volkstümlich benannt. Die beliebte, spielerische Zehenteilung läßt sich auf jegliche Einheit anpassen!

Das Wort Volkstum verdanken wir einem Jahn. Jahn hat uns gelehrt, daß nur das Volk Bestand haben könne — und heute sind die Gefahren für die deutsche Nahe ganz andere denn jemals zuvor — was ein fest gegründetes Volkstum habe; und am Boden solches Volkstumes sollen und wollen wir uns wieder aufbauen und gesunden. Und ob dann abermals an uns die Aufgabe heran trete, die wir schon sechsmal erfüllten: die Menschheit zu retten, sei es von Zwinglande oder Unfreiheit, sei es von Verrohung, sei es von Lastern der Wollust usw., so wollen wir es auch ein siebentes Mal tun. Sechs Rettungsschlachten schlugen wir. Es war im Jahre 9 im Teutoburger Walde, unter dessen Eichen vor deutscher Armes-Kraft die Säulen des römischen Erdenreiches zum ersten Male wankten. In den Gefilden bei Katalaun im Jahre 451 war es lediglich deutsche Kraft, die dem Hunnenzuge ein Ziel steckte; Westgothen unter ihrem Könige Theodorich und Franken waren die heldengeistigen Sieger.

Diese Franken allerdings zum Theile unter dem Namen römischer Söldner-Truppen. Es gab nemlich noch einen Schatten-Statthalter Aetius von fränkischen Genaden: aber dessen Heer bestand vom ersten bis zum letzten Manne aus Germanen. Leider hatten andere germanische Völker als Aufgebot dem Attila noch Heeres-Folge leisten gemußt. Bei diesem Siege in den katalaunischen Gefilden müssen wir noch einen Rückblick tun, auf was ich in früherem Teile meines Vortrages erwähnte: wie unsere Gelehrten fortwährend des eigenen Volkes Wertmesser missen. Da ist der Besten einer — ich will ihn nicht nennen — der hat ein schönes Gedicht verfaßt, genannt der Hunnen-Zug; da läßt er den Westgothen-König Theodorich zu Aetius sagen: Leih du mir römische Kunst, ich leihe dir germanische Kraft. Dieser gelehrte Herr Professor, der kein Soldat war, wußte nicht, daß damals seit 250 Jahren in großer Menge das römische Heer aus geworbenen Deutschen bestand, daß vol-lends zu Attila's Zeit, was Schahrung und Bewaffung anlangt, weder bei deutschen noch bei römischen Truppen, d. h. in römisch benannten, aber ebenwol aus Deutschen bestehenden Heeren kaum der geringste Unterschied gegolten hätte, und überseh es völlig, daß römische Mannheit sich ja längst ausgelebt hätte. Wer hat das Ostgothen-Reich später gebrochen? Etwa vermeisliche Römer oder Griechen? Das waren Gothen und Serben gewesen. Walsahar (Belisar) und Marses führten gothische Truppen mit serbischen Scharen. Beide giengen auf den Namen Römer; Deutsche waren wider Deutsche zusammen mit Slawen. Also zu diesem Siege in den katalaunischen Gefilden macht ein deutscher trefflicher Mann diese untrifftige Bemerkung: Leih du mir römische Kunst, ich leihe dir deutsche Kraft! Und dieweilen waren gothische Feldherren mit sieghaften Fahnen

zweifellos handelte es sich um den Uebereifer von — „agents provocateurs!“

(Die Freisprechung eines Todten) ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, diese Tage im Senate erfolgt. Es handelte sich um den Ingenieur Myschenkow, Mitglied des Mohilewer Bezirkes der Begecommunitation, dessen Chef nebst einer Reihe von Untergebenen wegen angeblicher Mißbräuch vor Gericht gezogen war. Myschenkow war in der Gerichtsitzung vor Aufregung am Herzschlage gestorben, der Proceß gegen ihn wurde aber auf Antrag der Witwe wieder aufgenommen. Wie wenig die Anklage begründet war, geht schon daraus hervor, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft es ablehnte, die Anklage aufrecht zu erhalten. — Nach kurzer Verathung sprach der Senat den todtten Myschenkow frei.

(Dynamitzündschlag.) Aus Hamburg, 24. d. wurde dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Heute Morgen kurz nach 6 Uhr ertönten in dem Orte Krümmel bei Geesthacht an der Elbe oberhalb Hamburgs zwei gewaltige Detonationen, die von so fruchtbarer Intensität waren, daß in Geesthacht fast sämtliche Fenster Scheiben sprangen, Thürnen aufflogen und eine Reihe von Häusern ernsthafte Beschädigungen erlitt. Auch die benachbarten Städte Bergedorf und Lauenburg hatten in ähnlicher Weise zu leiden, ebenso eine Reihe von Ortschaften auf hannoverscher Seite der Elbe. Die Detonation war bis nach Altona und in ganz Hamburg hörbar. Die Ursache war, daß einer der Schuppen der in Krümmel belegenen Dynamitfabrik der Dynamit-Aktiengesellschaft vorm. Nobel u. Co. in Hamburg in die Luft geflogen war. Dieser, der sogenannten Gemenschuppen, diente zum Mischen des Pulvers. Was die Explosion veranlaßt hat, wird niemals eruiert werden können; von den Arbeitern dieses Schuppens, die mit in die Luft flogen, ist bis jetzt nicht ein Atom aufgefunden. Es waren dies zwei Brüder Schmidt, Wittmann und Steffen. Alle Arbeiter der ausgedehnten Fabrik eilten sofort ins Freie, die des nächsten Schuppens stürzten in den sogenannten Unterschlupf, der durch Mauern stärksten Kalibers abgetrennt und völlig abgeschlossen ist. Sofort ertönte eine nochmalige Detonation; auch dieser Schuppen, somit deren Unterschlupf, stürzte zusammen, indessen kamen diese Arbeiter mit dem Schrecken davon. Etwa 5690 Pfund Dynamit waren in die Luft geflogen, der dritte Schuppen mit der Delfabrik, der Zurihterraum und mehrere Lagerabtheilungen folgten. Einige Häuser gegenüber Geesthacht sind völlig abgedeckt, die Häuser der Arbeitercolonie bei Krümmel sind fast dem Erdboden gleich gemacht und bilden ein wüthendes Chaos. Außer den 4 Getödteten sind bis jetzt 25 Arbeiter als verwundet gemeldet. Die in die Luft geflogenen Schuppen waren erst im vorigen Jahre erbaut worden.

(Ein Diamantendiebstahl.) Der sogenannte Diamant von Haiderabad wurde gestohlen. Der gestohlene Edelstein ist einer der größten indischen Diamanten, doch ist von ihm nur wenig bekannt. Er soll in der Gegend von Golkonda von einem Kinde auf dem Felde gefunden worden sein. Sein Gewicht beträgt 277 Karat, während der in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien befindliche Florentiner 139½ Karat, der Regent oder Pit des französischen Schatzes 136 Karat, der Kohinoor der Königin Victoria von England 106 Karat, der durch seine abenteuerliche Geschichte berühmte Sancy 53½ Karat und der Polarstein des russischen Kronschatzes „nur“ 40 Karat wiegt. Die Geschichte des in Haiderabad gestohlenen Riesendiamanten läßt sich, wenn auch über sein eigentliches Herkommen nicht völlige Klarheit herrscht, bis in das Jahr 1835 zurück verfolgen. Er soll ursprünglich ein Gewicht von 440 Karat gehabt haben. — Der Nizam von Haiderabad ist einer der reichsten Fürsten der Welt. Der Juwelenhändler Jacobs von Simla, der die indischen Höfe bereist, verkaufte im vergangenen Jahre den „Imperial“ an den Nizam von Haiderabad um 420.000 Pfund Sterling,

zahlbar in Silber. Aber selbst den Nizam scheint der Handel gereut zu haben, denn er verweigerte die Zahlung. Die Sache kam vor den Londoner Gerichtshof, der zu Gunsten des Nizam entschied. Mehr als 50.000 Pfund Sterling gibt man jetzt für keinen Diamanten, er mag selbst die Größe eines Vogeleies haben.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 24. Mai. (Landwirtschaftliches.) Gestern hielt die hiesige landwirtschaftliche Filiale im Gasthause des Herrn Ferk vulgo Koglwirt in Kranach eine gut besuchte Wanderversammlung ab. Trotz des schlechten Wetters kam Alt und Jung aus der ganzen Umgebung. Sogar von Arnfels, Klein, Nestelberg, Schöneegg u. s. w. waren die Leute herbeigekommen. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen, woraus zu schließen ist, daß die weinbautreibende Bevölkerung endlich zur Einsicht gelangt, daß nur durch eine zweckentsprechende Nebencultur eine sichere Einnahmequelle zu gewärtigen ist. Der zu dieser Versammlung erschienenen Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft, Herr Anton Stiegler aus der Landes-Obst- und Weinbauerschule Marburg, hatte daher ein sehr dankbares Publikum zur Anhörung seines Vortrages. Von schönen Zeichnungen unterstützt, wurde die Sommerbehandlung der Rebe gründlich besprochen; des Weiteren führte Herr Stiegler die Schädlinge des Blattes und der Rebe vor und besprach eingehend die Art ihrer Vertilgung. Mit regem Interesse verfolgten die Zuhörer auch die Unterweisungen in der Moosveredlung. Nachdem eine Spritzenprobe vorgenommen worden war und Herr Stiegler mehrere an ihn gerichtete Fragen ausführlich beantwortet hatte, erhoben sich die Versammelten auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Adolf R. v. Jenisch, zum Zeichen des Dankes für die vorzüglichen Unterweisungen von den Sitzen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Pickendorf, 29. Mai. (Die Ortsgruppe „Bachern“ des Deutschen Schulvereines) in Pickendorf hielt Donnerstag, den 27. d. um 3 Uhr nachmittags in Herrn Dr. Meijers Gasträumen ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der Obmann, Oberlehrer Hans Weisak, begrüßte die Erschienenen aufs Herzlichste. Schriftwart Lehrer Vincenz Isda erstattete nun den Jahresbericht für 1896, in dem er unter anderem auf die traurige Erscheinung hinwies, daß die Einnahmen und die Zahl der Mitglieder des deutschen Schulvereines in der letzten Zeit keine günstige Entwicklung zeigen, und daß der Verein nicht nur nicht imstande sei, neuen Ansprüchen, die an ihn herantreten, zu entsprechen, sondern auch sogar gezwungen sei, seine Thätigkeit einzuschränken, wie ja auch im verflossenen Jahre in Böhmen zwei schlaffige Schulen aufgelassen werden mußten; jede solche Einschränkung ist aber gleichbedeutend mit dem Verluste von hundertern von Kindern, die nur durch den Schulverein dem Volke erhalten werden. Dem Cassaberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im verflossenen Jahre nur den geringfügigen Betrag von 43 fl. 45 kr. der Vereinsleitung abführen konnte, eine Einnahme, die die kleinste seit dem 14jährigen Bestande der Ortsgruppe ist. Es wurde zur Neuwahl geschritten wie folgt: Obmann Oberlehrer Hans Weisak, dessen Stellvertreter Hermann Kapaun, Realitätenbesitzer; Zahlmeister Thom. Kranner, Wagner, Stellvertreter Buchhalter Alois Semlitsch; Schriftwart Lehrer Vincenz Isda und dessen Stellvertreter Verwalter Franz Debelat. Endlich wurde beschlossen, am 20. Juni l. J. zu Gunsten des deutschen Schulvereines beziehungsweise der deutschen Schule in Pickendorf ein Sommerfest zu veranstalten.

Junsbruck, 28. Mai. (Die Auffindung eines Verunglückten.) Am 25. d. M. nachmittags um 4 Uhr wurde der stud. med. Max Beer, welcher im Februar auf der Vizuner Alpe verunglückte, durch einen Hirtenknaben aufgefunden. Beim Hinaufsehen über die schon

ziemlich zusammengeschmolzene Lawine bemerkte der Hirte, daß eine Hand aus der Lawine herausrage. Sie war schon mit zahlreichen Fliegen bedeckt; der Knabe verdeckte die Hand mit Schnee und eilte nach dem Dorfe Nams, woher alsbald die Gendarmerie zur Unglücksstelle kam. Der Verunglückte war sowohl an der Kleindung als auch am Körper unverfehrt. Mund und Augen waren geschlossen. Der örtliche Befund ergab, daß der Verunglückte wohl sofort von der Lawine erdrückt worden war. Mehrere Mitglieder des akademischen Alpenvereines begaben sich zu dem Auffindungsorte und begleiteten die Leiche nach Junsbruck. Gestern, den 27. um 3 Uhr, fand das Begräbnis statt, dem fast die ganze akademische Körperschaft und die Professoren nebst einer großen Anzahl Volksgenossen beiwohnten.

Junsbruck, 28. Mai. (Ein Bär.) Im Gemeindegebiete von Terzens wurde Sonntag, den 23. d. M. von den zwei Jägern des Jagdtechnikers R. v. Merz in dessen Revier ein Bär erlegt, der schon längere Zeit im Gebirge zwischen Scharnitz, dem Deß- und Innthale sich herumtrieb und dessen Spuren jüngst beim Kloster „Ficht“ und oberhalb Hall gesehen wurden.

Budweis, 28. Mai. (Kaiser-Jubiläum-Stiftung.) Die Verwaltung der Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Stiftung der Officiere und Militärbeamten des Ruhestandes in Budweis ersucht uns, bekannt zu geben, daß der Erfolg der Stiftung schon heute gesichert ist, das Stiftungscapital die Höhe von 20.000 Kronen überschritten hat und ein Stiftungsplatz für 1898, dem Jubeljahre der Völker Oesterreich-Ungarns, für alle Fälle zur Ausschreibung gelangt. Der den Gründern vorgelegene Ursprungsgebanke ist aber noch nicht erreicht, noch sind nicht alle pensionierten Officiere und Beamten des Ruhestandes der Stiftung beigetreten, wir streben dies an, bis 2. December 1898 sollen alle — alle ohne Ausnahme — Mitglieder unseres Vereines sein. Um dies zu erreichen, ist die Verwaltung dem Chefverehre des k. k. und des königl.-ung. Postsparsamtes beigetreten, und übersendet jedem Beitretenden die erforderliche Anzahl von Erlagscheinen, wodurch die verehrlichen Herren in der Lage sind, diesen so geringen Rücklaß von nur 20 Heller (10 Kreuzer) monatlich und portofrei an die Vereinskasse gelangen zu lassen. Der Beitritt ist mit einfacher Correspondenzkarte anzumelden, und es wird ersucht, die genaue Adresse und deutlich geschriebene Namen anzuführen.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 26. Mai.)

Vorsitzender Bürgermeister Ing. Alex. Mayer. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten, das im Auftrage des Justizministeriums an die Gemeindevertretung die Frage stellte, ob die Gemeinde geneigt sei, in eine Vergrößerung des für die Erbauung des neuen Gerichtshofgebäudes bestimmten Bauplatzes einzuwilligen. Auch verlangte das genannte Präsidium einen Bericht über die Ausführung des zur vorläufigen Unterbringung des Gerichtshofes bestimmten Gebäudes. Schließlich verlas der Vorsitzende das Gutachten des Staatsingenieurs R. v. Spinler über den geplanten Bau des Gerichtshofgebäudes. Die begehrte Vergrößerung des Bauplatzes betrage 868 Quadratmeter, wodurch ein Mehraufwand von 1000 fl. erforderlich würde. Technische Schwierigkeiten sind nach der Versicherung des Vorsitzenden nicht vorhanden.

G.-R. Kokoschinagg stellte den Antrag, dem Begehren der Justizverwaltung vollinhaltlich gerecht zu werden.

G.-R. Dr. Miklaug bestritt die Annahme dieses Antrages, G.-R. Prof. Dr. v. Britto sprach den Wunsch aus, es möge die Angabe der Grenze der Mehr-

vor Byzanzes, Athens, Korinthes, Roms Mauern gestanden! Gleichwol soll der Besieger vom Besiegten erst Kriegskunst erlernen! Wir sehen hier wiederum, wie so gerne ein deutscher Gelehrter sich in „klassische Wunden“ verfrachten läßt. Ich empfehle nach zu lesen, was J. Grimm darüber in der Vorrede zum „Deutschen Wörterbuche“ sagt. Germanische Geistes-Kraft stand über klassischer. Ein Kameruner Mohre müchte nirgendwo sich zum Reichs-Kanzler aufschwingen. Ein germanischer Söldner hinwegward von Legionen auf den Schild gehoben, zum Kaiser ausgerufen und ergriff eines Weltreiches Zügel mit voller statzmännischer Einsicht. Auch die gestattete wol Rückschlus auf Bildungs-Stand unserer Ahnen.

Die dritte Rettungs-Schlacht, die uns die Menschheit verdankt, ward geschlagen zwischen Tours und Poitiers. Lediglich germanisches Heldentum war es, das zum ersten Male den Islam bannete, die völkische und geschlechtliche Schmach: muhamedanisch zu werden, von christlicher Welt ferne hielt. Auch waren es dort zum Mindesten neuistische christliche Franken; die Mehrheit Kämpfender bildeten halbheidnische Aufgebote aus altem Germanien vom Rheine, von Fulda, Elbe, dem Neckar, Leche, von Donau; deren wuchtige Streiche, Wuotan und Donar als Feldgeschrei, fielen zerschmetternd auf arabische Schädel; vor den Augen mußte Allah weichen. Kirchen-Väter erzählen von bleichem Entsetzen, da die germanische Klinge manchen arabischen Reiter bis auf den Sattels-Knopf gespalten habe.

Wer schlug die Magyaren im Lechfelde, diese neuen Sonnen, die mordend, sengend und brennend bis Atfen, Neapel, Toulouse geritten waren? Der Hessen-Franken Herzog Ruonrad, des Kaisers Eidam und Reiches Bannerherr, zahlte den Sieg mit seinem Blute. Er fiel nieder auf

das gelbe herliche Reichs-Banner; und an dieser Stelle kann ich mir nicht versagen, auf des deutschen Volkes Farben einzugehen. Die Meisten wännen, die Farben eines Landes seien eine willkürliche Zusammenstellung; als ob Kinder, die sich an bunten Läppchen erfreuen, solche zusammen tuen. Zur Vollständigkeit gehört allemal ein Dreifarb und dieses Dreifarb setzt sich zusammen 1. aus einfarbiger Fahne, 2. aus dem Wappen-Schilde, 3. aus den Wappen-Zeichen. Solange die Geschichte ein deutsches Volk kennet, hat es nur die gelbe Fahne in allen Siegen geführt; und ich weiß sie mir nicht besser zu deuten als im Sinnbilde auf goldenen wallenden Locken-Schmuck unserer Ahnen. Des Reiches roter Wappen-Schild ist einfach übernommen vom Kriegs-Gotte Zio. Blutig ward er gedacht mit rotem Schilde. Jakob Grimm sagt: Ueberall in deutscher Dichtung und in deutschem Rechte blinken rote Schilde. Wo der Kaiser des Reiches Hoheit geachtet wissen wollte, ließ er seinen roten Schild an Tor und Baum hängen. Endlich der herliche schwarze Adler: erst einfach, dann zwieköpfig, schließlich zwiehfälzig; aber in jeglicher Form eines Ursprunges. Auch den hat man uns fälschen gewollt; man hat ihn oft für römisch oder bizantinisch erklärt, aber in Wuotan's Saale hieng an westlicher Türe ein Wolf, darüber ein Adler. Adler wurden in heiligen Hainen gehagt und aus ihrem Geschreie ward auf glücklichen Ausgang eines Krieges geweihagt. Normannen, Franken, Sachsen, alle hiengen Adler nach erfochtenem Siege über dem Tore auf, den Schnabel nach feindlicher Seite hingedreht. Gelbe Fahne, roter Schild, schwarzer Mar, das sind die Farben germanischer Diet, deren Begründung bis in die Edda sich belegen läßt. (Weisak.) Zum letzten Male sind sie uns urkundlich überliefert bei beiden Kaisers-Krönungen

zu Frankfurt: 1790, wo Leopold II.: Marien-Theresiens zweiter Sohn, ein vortrefflicher Mann, der viel zu frühe verstarb, gekrönt ward, und zwei Jahre später 1792 bei der Krönung Franzens II. Wir haben da ein unverbrüchliches Zeugnis. Es lebte die spätere Königin Louise von Preußen als junge Prinzessin damals an verwandtem Hofe zu Darmstadt, und mit dem landgräflichen Hause ist sie bei beiden Kaisers-Krönungen 1792 und 1790 nach Frankfurt gefahren und schildert in Briefen an ihren Vater: Herzog von Meßenburg, wie alle Straßen mit schwarz-rot-goldenen Tuche ausgeschlagen wären und der Kaiser dieses Tuch unter die jubelnde Bevölkerung verteilen ließe, die schwarz-rot-goldene Schärpen sich daraus machten. Als nach der Schlacht bei Austerlitz Kaiser Franz, verlassen und verraten von sämtlichen Ständen des Reiches, im Todes-Ringen die Ehre unseres tausendjährigen Reiches wahrte, als damals gelbe Fahne mit roter Auszier und schwarzer Mar vor dem Korjen zu Boden sanken; als Franz die Krone niederlegte, die Karl der Große getragen, und sich beschied, fürderhin nur noch, da ihm Alle untreu geworden, Kaiser von Oesterreich zu heißen: da ließ er gewissermaßen den roten Schild des Kriegs- und Sieges-Gottes Zio auf dem Schlachtfelde ligen. Wo ein Zwiefarb befehlet, da ist es nur eine Abfützung aus dem heraldisch unerläßlich vollständigen Dreifarbe. Es gibt keinen Unterschied zwischen der alten deutschen Fahne des Mittelalters und heutiger österreicherischer. In Wahrheit blieb auch die Deutschheit zerrissen bis auf diesen Tag. Wir dürfen es lieben aus vollem Herzen das gelbe Banner, das uns durch ein Jahrtausend zu Siegen geführt hat. Auch der König von Preußen und Kaiser des kleindeutschen Reiches läßt, in treuer Bestätigung geschichtlicher Erkenntnis, bei

forderungen verlangt werden. Sodann wurde der Antrag Kotoschinegg angenommen.

G.-R. Ing. Nödl berichtete über den Recurs der Frau Henel gegen die Verweigerung ihres Ansuchens um Feststellung ihres Grundes. Der Berichterstatter wies darauf hin, dass die Recurswerberin allen von der Gemeindevertretung gestellten Bedingungen entsprach, und stellte den Antrag, die Grundfeststellung nunmehr zu genehmigen. Ang.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Der Recurs der Firma Franz und Söhne gegen die Vorschreibung der Abmahlgebühren für April l. J. wurde abgewiesen. (Berichterst. G.-R. Dr. Miklauz.)

G.-R. Ing. Nödl erstattete den Bericht über das Ansuchen mehrerer Hausbesitzer in der Kärntner-Vorstadt, die Gemeinde möge einen verfallenden Brunnen in ihr Eigenthum übernehmen und wiederherstellen lassen. Der Berichterstatter verwies darauf, dass der in Rede stehende Brunnen am äußersten Ende der Stadt gelegen sei und dass seine Herstellung mindestens 100 fl. kostete. Auch würde die Gemeinde, wenn sie den Brunnen in ihr Eigenthum übernehme, selbstverständlich für seine weitere Erhaltung Sorge tragen müssen. Da jedoch der Brunnen auch im Falle einer Feuerz Gefahr nicht unbedingt notwendig sei, könne die Erwerbung durch die Gemeinde nicht empfohlen werden. Der in diesem Sinne gehaltene Antrag der Section wurde angenommen.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto berichtete über das Ansuchen der hiesigen Posojilnica, in der Badgasse ein großes Gebäude ohne Vorgarten erbauen zu dürfen. Der Berichterstatter erklärte, dass die Section über dieses Ansuchen eingehend berathen habe und in ihrer Mehrheit zu dem Entschlusse gelangte, die Genehmigung zur Ausführung des Baues nach den vorgelegten Plänen zu beantragen. In erster Linie sei für die Mehrheit der Section die rechtliche Seite der Frage bestimmend gewesen, doch hätten auch noch andere Umstände auf den Entschlusse eingewirkt. Es sei beispielweise nicht zu erwarten, dass in der Badgasse in absehbarer Zeit auch vor den anderen Gebäuden Vorgärten würden angelegt werden.

G.-R. Kotoschinegg bestritt das Gewicht der vom Berichterstatter ins Treffen geführten Beweisgründe. Es müsse auch in Erwägung gezogen werden, dass ein Gebäude in der Badgasse (die Badeanstalt der Gebr. Denzel) bereits einen Vorgarten habe; des weiteren sei zu berücksichtigen, dass die Bäume in der Gasse beseitigt werden müssten, wenn dem Ansuchen entsprochen würde. Was folgerichtig geschehen müsste, um verlangen zu können, dass vor dem Hause ein Vorgarten angelegt werde, sei gethan worden und der Gemeinderath habe das unzweifelhafteste Recht, die Forderung zu erheben.

G.-R. Pfrimer trat dieser Anschauung bei, die Bauwerber hätten sich rechtzeitig erkundigen sollen, wie sie bauen dürften. Dann erparien sie sich jetzt die durch die Umarbeitung der Pläne entstehenden Kosten.

G.-R. Ing. Nödl pflichtete Herrn Kotoschinegg gleichfalls bei, indem er auf die nicht sehr große Breite der Badgasse hinwies. Es sei auch schon geschehen, dass Bauwerbern eine andere, als die früher bestimmte Baulinie vorgeschrieben wurde.

Für den Antrag der Section sprachen die Gemeinderäthe Leeb, Fütter und Dr. Miklauz. Nach dem Schlussworte des Berichterstatters wurde der Antrag mit 12 Stimmen angenommen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schluss.)

Wenn er auch nach dem erbrachten Alibibeweise für die kritische Zeit, nämlich von 8—10 Uhr abends, bei der Ermordung des Knaben kaum eine unmittelbare Thäter-

schaft entwickelt haben dürfte, so zwingen doch die Umstände zu dem Schlusse, dass er seinen Bruder Mathias, dem Paul Cerovic in keiner Weise im Wege stand, überredet haben musste, den Knaben aus der Welt zu schaffen. Der unmittelbare Mörder des Knaben ist in der Person des Mathias Josner zu suchen. Mathias Josner schied am kritischen Abende um 8 Uhr von Ferdinand Tola auf dem Platze vor der Kapelle in Zween, nachdem er von ihm eine Pfeife Tabak erhalten hatte. Er schlug den Weg zum Lenčar'schen Hause ein. Katharina Novak bemerkte, als sie eben ihr Kind über die Treppe des Lenčar'schen Hauses geleitete, in der Abenddämmerung einen großen Mann, der sich eben die Pfeife anzündete; sie hat ihn zwar nicht erkannt, da aber die Beschreibung der Kleidung, die sie von ihm lieferte, mit jener Kleidung, die Mathias Josner eingestandenemassen an diesem Abende trug, vollkommen übereinstimmte, unterliegt es keinem Zweifel, dass dieser Mann Mathias Josner war. Von diesem Zeitpunkte an bis zur zehnten Stunde — ein Zeitraum, der bei weitem genügte, um den Knaben zu erdrosseln und dann auf verdeckten Wegen und unbemerkt über die Felder an die Fundstätte der Leiche zu schaffen — weiß Mathias Josner über sein Verbleiben keinen Aufschluss zu geben. Er behauptet, hinter der Harje des Matoter'schen Hauses bei einem lebenden Zaune 1 1/2 Stunden auf Aloisia Matoter, mit welcher er ein Liebesverhältnis unterhalten haben will, gewartet zu haben, um hierauf um 10 Uhr auf sie zuzugehen, als er sie im Hofe des Hauses beim Brunnen beschäftigt sah. Aloisia Matoter bestätigt, mit Mathias Josner um diese Zeit zufällig eine kürzere Beiprechung gehabt zu haben, bestreitet aber in Uebereinstimmung mit ihren Angehörigen die Unterhaltung vertrauter Beziehungen zu ihm, insbesondere auch die Behauptung des letzteren, sie habe ihn für diese Nacht zu einem Stellbuchein geladen. Umso unglaubwürdiger klingt aber die Verantwortung des Angeklagten hinsichtlich seines geraumen, geduldigen Zuwartens, zumal er doch nicht wusste, ob Aloisia Matoter in späterer Nacht noch über die Schwelle des Hauses treten werde. Er mochte die Unhaltbarkeit dieser seiner Vertheidigung wohl selbst eingesehen haben, denn er entschloss sich, um eine Kronzeugin für sein Alibi zu finden, die Aloisia Matoter zu bewegen, sie möge zu seinen Gunsten angeben, dass er ihrer thatsächlich von der Abenddämmerung an bis 10 Uhr geharrt habe. Diese Bewerbung um ein falsches Zeugnis, die ein grelles Licht auf sein Schuldbewusstsein wirft, wird von den Eltern der Aloisia Matoter, über allen Zweifel erhaben, bestätigt. Die Meinung, dass Mathias Josner hierbei nur im Sinne gehabt habe, Aloisia Matoter möge dies nur bestätigen, weil es wirklich der Wahrheit entsprach, wird hinsichtlich angeht der Aussage der Zeugin Maria Nemec, welcher Mathias Josner noch aus der Gefangenzelle des Bezirksgerichtes Luttenberg für die Matoter's einen Auftrag gab. — Mathias Josner ist erwiesenermassen ein Linkshänder; nach dem Gutachten der Sachverständigen rühren die Eindrücke am Halse des ermordeten Knaben von einer linken Hand her. Auffallend ist es auch, dass, während die Leiche des Kindes erst Montag, den 17. August, aufgefunden wurde und erst seitdem im Volksmunde die Brüder Josner als Mörder bezeichnet wurden, Franz Josner nach seiner eigenen Angabe schon Sonntag, den 16. August den Mathias Josner fragte, ob er das gemacht habe. Die Familie Josner suchte den Verdacht der That auf den Gatten der Katharina Novak, Johann Novak, zu lenken, indem sie behauptete, Johann Novak habe das Kind sehr gehasst und es fortwährend mißhandelt; es habe diesen lebenden Zeugen eines früheren Fehltrittes seiner jetzigen Gattin nicht mehr selbst ernähren wollen und vielleicht auch darauf gepocht, nach dessen Tode das dem Franz Josner abgenommene Capital im Betrage von 185 fl. erhalten zu können. Auch regte sie die Vermuthung an, dass sich der Knabe der erlittenen Mißhandlungen wegen nicht mehr nach Hause traute, sondern einen Abweg eingeschlagen habe und hiebei

in Wache verunglückt sei. Das Letztere erschien aber nach den oben gegebenen Ausführungen ganz ausgeschlossen. Johann Novak gibt zwar zu, den Knaben am Nachmittage des 14. August ein wenig gezüchtigt zu haben, es ist aber erwiesen, dass Paul Cerovic um 6 Uhr abends, von seiner Mutter geschickt, furchtlos zu Johann Novak nach Hause kam; darnach erscheint es unglaublich, dass er, neuerlich nicht mehr gestraft, um 8 Uhr abends nicht den Muth gehabt hätte, heim zu gehen. Noch weniger glaubwürdig aber klingt es, dass Johann Novak den Knaben beseitigt hätte, um ihn nicht mehr aus eigenen Mitteln erhalten zu müssen, da doch zur Bestreitung des Unterhaltes für das Kind ein hinterlegter Betrag von 185 fl. zur Verfügung stand, bezüglich dessen er jedenfalls wusste, dass er nach dem Tode des Knaben nicht ihm würde ausgefolgt werden. Sämmtliche mit der Familie Novak in häufigere Berührung tretende Zeugen haben zudem bestätigt, dass Johann Novak den Paul Cerovic sehr lieb hatte, dass er ihn zwar, wenn er es verdiente, bestrafte, aber keineswegs mißhandelt habe. Außerdem haben aber die Eheleute Nemec, in deren Hause Johann Novak wohnt, bestimmt erwiesen, dass Letzterer nach 8 Uhr abends bis zum Eintreffen seiner Gattin sein Zimmer nicht verlassen habe. — Die Verhandlung nahm drei volle Tage in Anspruch. Die Geschworenen bejahten die ihnen vorgelegten, bei Mathias Josner auf unmittelbare Thäterchaft, bei Franz Josner auf Mithschuld am Morde lautenden Fragen. Auf Grund dieses Wahrspruches wurden beide Angeklagte wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Marburger Nachrichten.

(Männergesang-Verein.) Ueber die Einzelleistungen bei der Frühlings-Liedertafel dieses Vereines, deren ganzen Erfolg wir bereits im Allgemeinen festgestellt, ist zu berichten, dass das dem Vereine vom zweiten Sangwart, Herrn Hans Rosensteiner, gewidmete Tonwerk „Burichenfreund“, ein sehr gefälliger Walzer, dessen Text Ernst Zeiner zum Verfasser hat, sehr wirkungsvoll unter der Leitung des Componisten zu Gehör gebracht wurde. Der lebhafteste Beifall machte eine Wiederholung notwendig. Der Chor „Frühlingszeit“ vom ersten Sangwarte des Vereines, Herrn Rudolf Wagner, rief gleichfalls stürmischen Beifall wach. Die Herren Glaser, Waidacher, Prajschal und Fureg lösten bei dieser Gelegenheit ihre Aufgabe im Viergesange in tadelloser Weise. Der Storchische Chor „Wenn alle Brunnlein fließen“, Engelsbergs „Flucht der Liebe“, Otto Roquettes „Margareth am Thore“, vertont von Jensen, Karl Zelters köstliches Lied „St. Paulus war ein Medicus“, Eduard Kremfers „Fröhliche Armut“ und Handwergs „Killus Kallus“ — alle diese vom Vereine vorgetragene Tonschöpfungen befriedigten die Zuhörer in hohem Maße und ließen erkennen, dass der Verein ein echter Hort tüchtiger Kunstgeimung nach wie vor zu sein mit Ehren strebt. Schließlich sei noch erwähnt, dass die Wahl des wunderwunderschönen Schubert'schen Liedes „Der Lindenbaum“ ebenfalls sehr glücklich genannt werden muss. Der wackere Verein ist seines ausgezeichneten Rufes in jeder Hinsicht vollkommen würdig.

(Marburger Radfahrer-Club.) Im Verfolge unserer Anzeige vom Sonntag sind wir nunmehr, dank dem Eifer des Ausschusses, in der Lage, die fertiggestellte Festordnung des 10jährigen Gründungsfestes dieses Vereines hiemit zu veröffentlichen: Mittwoch, den 16. Juni (abends 8 Uhr): Empfang und Begrüßung der Festgäste im Clubheim Hotel „Stadt Wien“. Donnerstag, den 17. Juni (vormittags 11 Uhr): Corsofahrt sämtlicher anwesender Radfahrer-Vereine durch die Stadt; (mittags 12 Uhr): ungezwungenes Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen; (nachmittags 2 Uhr): Zusammenkunft im Club-Café „Tegetthoff“, behufs Aufahrt zum Start auf der Reichsstraße Triest-Wien, Leitersberg 64. Kilometer-Stein; (nachmittags 3 Uhr): Beginn der Rennen, wobei die Zwischenzeit durch die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle in Schinkos Gastgarten ausgefüllt wird; (abends 7 Uhr): gemeinsame Abfahrt zum Götz'schen Brauhausgarten, woselbst unter Mitwirkung der vollständigen obigen Kapelle ein Commers mit Preis-Vertheilung stattfindet. Sehr anregend dürften sich die beiden Rennen gestalten, da beachtenswerte Kräfte bereits ihre Anmeldungen dazu in Aussicht gestellt haben. Das sportfreundliche Publicum wird hiemit eingeladen, sich zahlreich am Start (Schinkos Gasthaus) am Leitersberg einzufinden. Bei allen in unserer Stadt vorkommenden Veranstaltungen bewiesen die Bewohner stets ihre Gastfreundschaft in jeder möglichen Weise. Aus diesem Grunde glaubt der Verein der berechtigten Hoffnung Raum geben zu dürfen, dass die Bewohnerschaft auch bei diesem Feste durch reichliche Beslagung ihrer Häuser den voraussichtlich zahlreich eintreffenden fremden Gästen unserer Nachbarorte den Beweis liefern werde, dass sie auch unserem Sporte ihre Theilnahme nicht verjagen. Die Corsofahrt, ein schönes Schauspiel, das sich in unserer Stadt noch nicht, oder wenigstens nicht derart, wie es hier zu erwarten ist, vollzog, bewegt sich durch folgende Stadttheile: Vom Sammelplatze, der Mauth in der Tegetthoffstraße, fährt der Zug durch diese zum Burgplatz, durch die Postgasse, Herrengasse, über den Hauptplatz, durch die Kärntnerstraße, Schmiederallee, Schillerstraße und schließlich durch die Burggasse zum Casino, wo die Auflösung des Corsos stattfindet. Es wäre besonders zu wünschen, wenn namentlich diese angeführten Stadttheile Fahnen Schmuck anlegten, und es ergeht daher an die verehrlichen Bewohner die höfliche Bitte um thunlichste Erfüllung dieses Wunsches. (Fackelzug und Ständchen.) Gestern abends veranstalteten die Arbeiter der Südbahn-Werkstätte anlässlich

Truppen-Übungen eine gelbe Standarte über seinem Standpunkte wehen. Das aber heute gar Wolkan unsere uralten Hoheits-Zeichen führt, ist einfach Raub an deutschem Reiche und Volke.

Unsere fünfte Rettungs-Schlacht bannete die Mongolen bei Walsstadt unweit Liegnitz. Bürger und Bauern, schlichte Bergleute aus den böhmischen Gebirgen waren es, die, um den Herzog Heinrich von Niederschlesien geschickt, dort einen Kampf suchten, gleich dem in den Thermopylen. In der Chronik der Stadt Liegnitz heißt es: Keiner floh, keiner ward gefangen, keiner kehrte wieder, alles lag tot; aber vom Leichen-Anger wendete sich das bestrizte zage Mongolen-Heer. Noch als Leichen hatten deutsche Helden totan die Walsstatt gehalten als Sieger.

Wer brach zum zweiten Male die Macht des Islams? Wer führte sieghaft die Türken-Schlachten vom Ralsenberge bis hinter Belgrads Wälle? Wiederum war es das deutsche Schwert. Das deutsche Schwert, das Land Ungarn dem Halbmonde im Reichs-Kriege entriß, der türkische Sultan hat Stück für Stück des Landes Ungarn dem deutschen Kaiser abgetreten. Es ist unser Eigen!

Ob wir so zurück blicken auf diese sechs Rettungs-Schlachten, die wir zum Heile der Menschheit schlugen, so wollen wir das Vertrauen schöpfen für solchen Fall, dass die Vorsehung gesamtes Germanentum dereinst in allen seinen Gliedern zu einer siebenten berufen hätte.

Balbur, du fühner Tages-Streiter,
Schärf' uns ein Schwert aus Walthall's Macht.
Und nähre du die heil'ge Lohe,
Von deinem Hauche angefacht!
Schon sechsmal schufen ja der Menschheit
Erlösung wir aus höchster Not.

Wo nirgends sonst für zagen Ausblick
Ein Hoffnungs-Schimmer sich noch bot.
Dein auserkoren Volk: Germanen,
Des Völker-Kranzes Edelreis!
Hilf Balbur, Wuptans, Friggas Liebling,
Ihm wahren alten Ruhm und Preis.
Weih uns're Klingen, Helm und Schilder,
Es gilt noch siebter Opfers-Schlacht;
Durchströme uns mit deinen Gluten,
Schreit uns voran in Ansen-Pracht!
Aus liechten Höhen kömt uns Stärke;
Wie funkelt da der treue Stahl!
Wir stehen einer Welt zu Trutz.
Das ist Tuistons Ehren-Wahl.

Und kömt es zu jener siebenten Schlacht, wo wir vielleicht die Aufgabe haben, moskowitzische und asiatische Barbarei niederzuringen, wem sollte in solchem Kampfe die Vorhut gebühren?

Entfaltet Ir im Osten der Schwingen alte Pracht,
In euren Andern strömet auch Gothen-Blut mit Macht!
Aus Osten wolle tagen ein neues Morgenrot,
Ein leuchtend Vorbild wieder in uns'res Volkes Not.
Euch Gruß und Heil, Ir Mannen, Ir Streiter in Gefahr,
Uns Ansgart und Walthalla geseg'ne eure Schar:
In deutscher Tren' zu halten hier unentwegten Stand
Für Ehre und für Freiheit und für ein Vaterland!

Das alte deutsche Ostarrichi, die herliche Ostmark, sie lebe, Hurra hoch! (Stürmische Heilrufe, lange brausender Beifall und Händeklatschen.)

des Namensfestes des Herrn Werkstättenchefs Insp. Fer-

Turner-Ausflug.) Wegen ungünstiger Witterung

(Dankagung.) Die Leitung des hiesigen Kaiser

(Ein Volksfest.) Mit den Vorbereitungen für

(Garten-Eröffnungen.) Heute dürfte das Wetter

(Militär-Schwimmschule.) Am 1. Juni wird

(Bauhätigkeit.) Der Bau des für den Gerichts-

(Vergnügungszüge.) Zu Pfingsten veranstaltet

(Wiehmarkt.) Montag, den 14. Juni l. J. wird

(Muthilfskasse-Verein in Marburg.) Ge-

(Der gestrige Wochenmarkt) blieb hinter seinem

Wochengänger hinsichtlich der Beschickung und des Verkaufes

Waschmaschinen
vom Buchenholze und starkem Bleche von

Fournier-Handlung
Graz, Reitzengasse 3

Gute Mittagskost
bei besserer Familie. Anfragen erbeten

Visitkarten
in eleganter Ausführung

Wohnung
gesucht, 5 bis 6 Zimmer sammt Zu-

Nervenleiden,
Schwächezustände,

KLYTHIA zur Pflege der Haut
PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
21. Jahrg. 1896/97.

(„Seidels kleines Armeeschema“) Nr. 41,
Mai 1897. Verlag der k. u. k. Hof-Buchhandlung L. W.

(Marktlöbchen-Suppe) [5 bis 6 Personen]
Man wässert 1/4 Pfund Rindermark ungefähr eine Stunde

Der Dampfer „Pennsylvania“ der „Red Star-Linie“
in Antwerpen ist laut Telegramm am 24. Mai wohl-

Eingesendet.
Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen

Foulard-Seide 60 kr.
bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische etc. in den neuesten

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

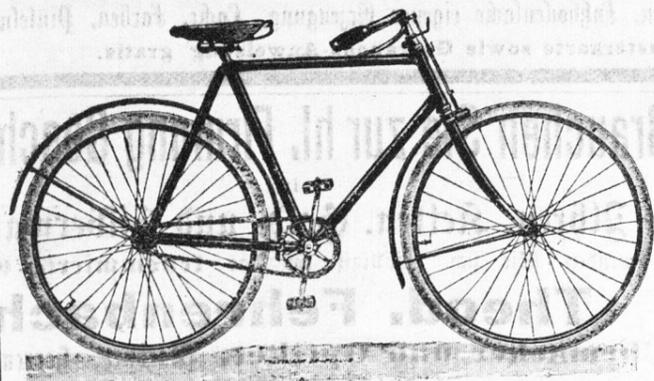
Dittmann's patentirte
Wellenbadschaukel
mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte ist das berühmte Werk:

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt
Marburg, Tegethoffstrasse 18.

Volksgenossen!
Seid der deutschen Studentenküche
in Marburg bei Spielen, Wetten, Gewinften

Waffenräder Steyr „Swift“



Alleinverkauf für Marburg und Umgebung bei 1054 **Joh. Erharts Nachf.** Burggasse 6.

Präzisionsfabricate ersten Ranges. Größte Leistungsfähigkeit. — Leichter Gang. Reparaturen-Werkstätte im Hause. Weitgehendste Garantie.

Fahrschule mit Buffet und Garderobe.

Havelocks

aus bestem Erlinger- u. Kameelhaar loden ausschließlich nur eigene Erzeugung in größter Auswahl bei 556 **Alex. Starkel,** Confectionsgeschäft Marburg, Postgasse Nr. 6.

Zu verkaufen: eine mittlere Weinpreffe. Rämterstraße 108. 1149

Atlas der Himmelskunde.

Auf Grund der Erlebnisse der coelestischen Photographie. 12 Kartenseiten (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Foliobogen Text mit circa 500 Abbildungen von **A. v. Schweiger-Lerchenfeld.** In 30 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Jede Liefer. 60 kr. Complet Anfang 1893. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf diese ganz eigenartige Publication, welche mit Recht als ein astronomisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Abgesehen davon, daß ein Atlas der Himmelskunde dieser Art bisher nicht existierte — die Himmelskörper haben sich für denselben durch ihr eigenes Licht photographiert — beruht sein innerer Wert vornehmlich darauf, daß viele hervorragende Sternwarten und Fachastronomen der ganzen Erde, sowie eine große Zahl der ersten optisch-mechanischen Werkstätten gemeinsam mit dem Verfasser an der Gestaltung dieses monumentalen Werkes gearbeitet haben. **A. Hartlebens Verlag in Wien**

Gummibänder

zur 832 **Weinreben-Grünveredlung** in bester Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt **Jos. Martinz** Marburg.

Bausaison!

Fleischzüge aller Systeme, Krähne, Winden, Landlöde, Heberollen, Ziegel- und Mörtel-Aufzugmaschinen, eiserne Ziegel- und Steinfarben, Decimal-, Centimal- und Brüden-Wagen in den Laufgewichtsausführungen, beste Construction, offeriert **Josef Kniely, Graz,** Annenstraße Nr. 30.

Antike

eingelegte Kästen und eine Salongarnitur zu verkaufen. Kaiserstraße 8, Thür 6. 1156



Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezereien, Delicaten- und Droguengeschäften.

Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark. Giltig von 1. Mai 1897. Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kratt.** Preis pr. Stück 5 kr.

Sensationell. Novität der Neuzeit. Lebende **Photographien!** in der Westentasche. Kinetograph!

Endlich allein. Durch 49 photographische Reproduktionen in Westentaschenformat wird hierdurch der auf allen Bühnen mit stürmischem Erfolg vorgeführte Cylind geboten. Gegen Einsendung von 80 Pf. erfolgt Franco-Zusendung mit Katalog. **H. C. L. Schneider,** Berlin, Stallchreiber-Straße Nr. 21.

Dank und Anempfehlung

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevorsteher **Fr. Plangger** in Mühldorf bei Zamsbrunn seinen **innigsten Dank** für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzt in kürzester Zeit gelungen ist. Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Hrn. Dr. Plangger nicht genug anempfehlen. **Ziegler in Thörl.**

Ein Styria-Fahrrad

ist das Ideal jedes Kenners des Radfahrportes.



Ein Styria-Fahrrad

ist das Ideal jedes Kenners des Radfahrportes.

Dieselben sind dazu nicht theurer, als jedes andere Fabricat. **Lager in Dürkopp- und kettenlosen Rädern „Acate“ (echt französisch).**

Eigene Reparaturen-Werkstätte der **Styria-Werke** Viktringhofgasse 13. Reparaturen an allen Fabricaten fachmännisch und billigt. — Sommer- und Winter-Fahrbahn zum gründlichen Unterrichte im Radfahren.

Niederlage: **Alois Heu,** Marburg, Herrengasse 24.

Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“ Marburg, Herrengasse 17.

Frühjahrs- und Sommer-Artikel

Erlaube mir das geehrte P. T. Publicum auf nachstehende Neuheiten in besonders aufmerksam zu machen. **Hüte** in neuester Façon u. zw. englische Reisehüte 30 Gr. wiegend, Strohh- und Binsenhüte, wasserdichte Lodenhüte, weiche und steife Hüte in allen Mode-Farben und Preisen. **Cravatten** in größter Auswahl von 20 kr., 25, 35, 40 bis 50 kr., wie auch in feinen Sorten. **Touristen-Hemden** nach Maß, aus Flanell, Seide und Baumwolle, Knäsfäcke, Plaids, Reisedecken. **Special-Artikel** für Radfahrer u. zw.: Hemden, Leibchen, Sweaters, Gürtel, Stutzen. **Strümpfe**, glatte und schottisch. **Handschuhe** englisch (Zellenstoff mit Lederbesatz), letzte Neuheit. **Sandalen**, praktische, billige Schuhe, kurze Unterhosen. **Touristen-Schuhe**, Ruderleibchen und Badehosen. **Regenschirme**, Schattenspendel, Plastrons und Taschentücher. **Normalwäsche**, Hemden, Leibchen, Unterhosen. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. Nichtconvenierendes anstandslos retour genommen. 1120

Vergnügungs-Züge

zu den **Pfingst-Feiertagen** von Marburg nach Wien, Triest, Simme, Venedig und Budapest.

Besonders ermäßigte Fahrpreise. Alles Nähere enthalten die in den Bahnhöfen affichirten Placate und daselbst gratis erhältlichen Programme. **Gust. Schröckl's Wwe. I. Wiener Reise-Bureau.** Wien, I., Kolowratring Nr. 9. 781

Zum halben Preis

verkaufe ich die folgenden Artikel wegen Räumung meines ganzen Warenlagers: **Damen-Hemden** aus starker Leinwand, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr. **Damen-Hemden** mit reicher Stickerei, früher fl. 1.20, jetzt nur 65 kr. **Damen-Hosen** aus gutem Chiffon, früher fl. 1.20, jetzt nur 58 kr. **Damen-Röcke** mit reicher Stickerei, früher fl. 2.—, jetzt nur 98 kr. **Damen-Corsets** mit reicher Stickerei, früher fl. 1.40, jetzt nur 69 kr. **Damen-Cloth-Röcke**, schwarz, mit gelber Stickerei, früher fl. 3.90, jetzt nur fl. 1.95. **Damen-Strümpfe**, gestricht, früher 45 kr., jetzt nur 18 kr. **Damen-Wieder**, garantiert, gute Qual., früher fl. 2.—, jetzt nur 95 kr. **Knaben-Jäger-Hemden**, früh. 75 kr., jetzt nur 39 kr. **Damen-Blousen** modernster Façon, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 kr. **Damen-Glace-Handschuhe** in allen Farben, früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr. **Damen-Zwirn-Handschuhe**, schwarz oder farbig, früher 30 kr., jetzt nur 15 kr. **1 Stück Kraft-Leinwand**, complet 30 Ellen, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95. **1 Stück Bettzeug**, complet 30 Ellen, in allen Farben, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95. **1 Stück Bett-Grödl**, weiß gestreift, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75. **1 Stück Chiffon**, weiß, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75. **1 fertiges Leintuch** ohne Naht, complet lang, früher fl. 1.70, jetzt nur 85 kr.

Nur solange der Vorrath reicht

im „Hundstürmer-Warenhaus“ Wien, V. Bz., Hundstürmerstrasse Nr. 135 Provinz-Aufträge werden per Postnachnahme ausgeführt.

Spiegelblanke Fußböden

erhält man nur durch die bestrenommierte gesetzl. geschützte **Wachsfarbe** 1 Liter Orig. Flasche 40 kr. Zu beziehen durch **Maly & Glawatscher** in Graz, Kalchberggasse 1a. **Wiederverkäufer Rabatt.** 1147

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Facade-Farbenfabrik

des **Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120**

(im eigenen Hause.)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöflich. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden im trockenen Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarben vollkommen gleich. — Oelfarben, Fußbodenlacke eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinseln etc. Musterkarte sowie Gebrauchs-Anweisung gratis.

Zur gefälligen Beachtung!

Um vielseitigen Nachfragen Genüge zu leisten, habe ich mich veranlaßt gefunden, ein Lager von

Herren- und Damenuhren in Gold und Silber



zu errichten und halte dieselben nur in Prima-Qualität und zu den billigsten Preisen zum Verkaufe unter Garantie und in reichhaltiger Auswahl stets vorräthig.

Gleichzeitig erlaube ich mir anlässlich der bevorstehenden heiligen Firmung dem P. T. Publicum mein reichsortiertes Lager von

Juwelen, Gold- und Silberwaren

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. — Reparaturen, Reparaturen und Gravirungen werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt. Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

VINCENZ SEILER

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter in Marburg, Herrengasse 19.

Ein Defonom

absolvierter Weinbauerschüler, vollkommen vertraut in der Behandlung amerikanischer Reben, tüchtiger Veredler, wünscht als Lohnner bei einigen Weingärten in der St. Peterer, Wellingberger, Kofchaker und Zweiniger Gegend unterzukommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1136

Veredlungs-Gummibänder

Raffiabast zum Anbinden der Reben, Cocosfasernstricke zum Anbinden der Obstbäume, Pelzwachs, Kupfervitriol und verschiedene Sorten Holzwole empfiehlt **W. Verdajs**, Marburg.

Lehrjunge

Mehrere Waggon Lärchen- und Fichten- Weingarten-Stöcke

Handels-Lehrling

für Gemischtwarenhandlung, in einem Orte mit deutsch-slovenischem Verkehr, wird Platz gesucht für einen Knaben aus Krain, welcher Mitte Juli die sechste Volksschul-Abschlussklasse absolviert. Offerte erbeten an **L. v. Beckh** in Marburg, Kärntnerstraße 38. 1133

Maurersand

durchgeworfen, ist in großer Menge zu haben. Kärntnerstraße 110.

Otto Haase

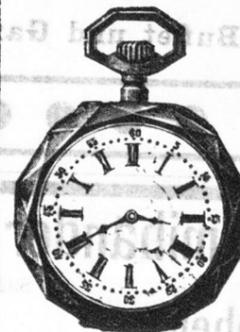
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter **Graz, Sporgasse 5** empfiehlt den hohen Herrschaften und dem P. T. Publicum sein reichhaltiges Lager von Neuheiten in **Juwelen, Gold- und Silberwaren**. — Reparaturen, Umgestaltungen und Reparaturen werden in eigener Werkstätte schnell, solid u. billigst ausgeführt. 214

Brauchen Sie zur hl. Firmung Geschenke

in **Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaren** so wenden Sie sich gefälligst an das renommierte Geschäft

Theod. Fehrenbach

Uhrmacher und Optiker, Marburg, Herrengasse 26



wo Sie am billigsten und bestens bedient werden. Col.-Remont.-Uhr sammt Kette und Stui fl. 3,45, silb. Col.-Rem.-Uhr sammt Kette und Stui fl. 5, 6, 7, 8, goldene Rem.-Uhr sammt Kette und Stui fl. 12, 14, 16, 18, 20, Schaffhäuser Präzisionsuhren und Taschenuhren mit Wecker in Silber- u. Goldgehäusen zu billigsten Preisen.

14karat. Goldketten, Ringe, Cravatten-Nadeln, Ohrgehänge, Brochen, Kreuze, Herzln, Collierketten, Armbänder, Ohrschrauben in großer Auswahl auch in Silber und Double-Gold.

Reparaturen und Bestellungen von auswärts umgehend.

Kundmachung.

Es wird von Seite der Marktgemeinde **St. Lorenzen** ob Marburg zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der nächste **Hornviechmarkt** am **Montag, den 31. Mai** l. J. daselbst stattfindet. 1132 **Der Bürgermeister.**

Clavier- und Harmonium-Etablissement und Feih-Anstalt

Gabriela Dulnig

J. Mayer's Nachfolger, **Graz, Hans Sacksgasse 3** empfiehlt Instrumente der ersten Firmen zum Ankauf, Umtausch u. Miete. 1061

Kappus Gasthaus

Graz, Eggenberger-Allee 8, 2 Minuten vom Südbahnhofe, empfiehlt den P. T. Fremden reine, nette Passagierzimmer, Betten von 40 kr. aufwärts, vorzügliche Getränke, ausgezeichnete Küche, billige Preise. Jeden Sonn- und Feiertag Concerte. Hochachtung **Alois Osolinik** Gastwirt. 795

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer natürlicher Alpenquellling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Catarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau** Post St. Leonhard, Kärnten. 814

Local-Veränderung.

Zeige ergebenst an, daß sich meine Sattlerwerkstätte von nun an

im Hause des Herrn Badl, Augasse

befindet und bitte, durch die vieljährige Ausübung meines Geschäftes am hiesigen Platze, mich auch fernerhin, mit geehrten Aufträgen zu beehren.

Neue und überfahrene Wagen, sowie Reparaturen, werden schnellstens und solid hergestellt.

Hochachtungsvoll 1141

Franz Ferk, Sattlermeister.

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommenes Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf. 417

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Josef Weis (Apotheke zum Mohren)

Wien I, Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Englische Neuheiten in Herrenstoffen

und alle Sorten

Kammgarne und Cheviots

sind in größter Auswahl und besten Qualitäten soeben einzeln t.

Specialitäten in echt steirischen Loden

in allen Farben für Touristen- und Jagdanzüge.

Verkauf nach **Meter** oder nach Mass in fertigen Kleidungsstücken.

Knaben-Anzüge und **Mäntel** nach neuester Façon in allen Grössen vorräthig.

Confectionsleiter ist Herr **Anton Zellan** und wird für eleganten Schnitt und Façon garantiert.

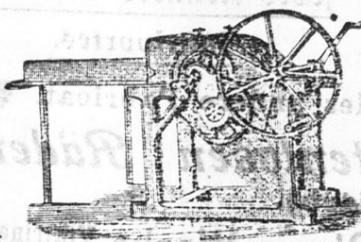
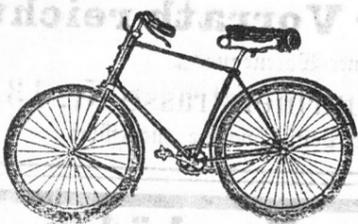
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Alex. Starkel,

Marburg Confectionsgeschäft und Uniformirungsanstalt Postgasse 6.



Seit 1. Mai 1897 eigene große Fahrshule in der Meiserstraße, woselbst nach Wunsch zu jeder Tageszeit Fahrunterricht erteilt wird.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Zutterfärbemaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: **Al. Hofinek**, Apotheker, **M. Moric. C. Eržizek**, Cilli: **Baumbachs Apoth.**, **Karl Gela**, Apoth. **Judenburg**: **Lndw. Schiller**, **Knittelfeld**: **M. Zawersky**, Apoth. **Pettau**: **Ig. Behrbalk**, Apoth. **Radkersburg**: **Max Leyrer**, Apoth.

Echte Brüner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3.10 Meter lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur	fl. 3.10 aus guter	echter Schafwolle
	fl. 4.10 aus guter	
	fl. 4.80 aus guter	
	fl. 6.— aus besser	
	fl. 7.75 aus feiner	
	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoff, Loden, Peruvienne, Dackings, Staats- und Bahnbeamten-Stoffe, feinste Kammgarne und Cheviots etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte **Tuchfabriks-Niederlage**

Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

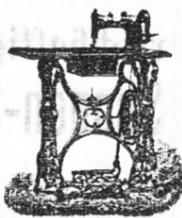
Zur Beachtung: Das p. t. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directen Bezüge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändler bestellten. Die Firma **Kiesel-Amhof** in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden **Schneider-Rabattes**.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten **Orig. Pfaff-Maschinen** und **Ringschiffchen-Maschinen**. — **Dürkopp-, White- und Elastic Cylindermaschinen**, **Seidel & Neumann**, **Frisker & Rosmann-Maschinen** zu billigsten Fabrikspreisen. **Ratenzahlungen**.

Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

mechanischen Werkstätte

Reparaturen 997
fachmännisch, sowie alle elektrischen Arbeiten in **Haustelegraphen u. Telephon-Anlagen** unter **Garantie** zu den **billigsten Preisen**

bei **Mathias Prosch.**

Gesichts- und Badeschwämme

Wasch-Handschuhe aus Loofah oder Frotierstoff **Bahn-, Nagel- und Kopfbürsten** sowie überhaupt alle zur **Schönheitspflege** nötigen Mittel sind stets auf Lager

Max Wolfram,

Drogeri, Marburg Herrengasse 33.

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

GEFÜHLICH GEHÜG. ZIMMER SOFORT ZU BENÜTZEN.

DER ECHE

MAN VERLANGE DEN ECHEIN CHRISTOPH-LACK

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Farben:
Gelbbraun, Mahagonibraun und rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen und jede nähere Auskunft in den Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:
Jos. Martinz.

Vatrinit ist das beste Mittel zum **Putzen** von **Metall**, **Glas** etc. 1 Stück 10 Kreuzer zu haben bei **Jos. Martinz** in **Marburg** und allen besseren **Spezereigeschäften**. 638

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.
Eigene Erzeugung von 1897 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden fachmännisch rasch und billigt ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause. Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf der berühmten **Orig. Phoenix-Ringschiffmaschinen** wie **Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele** etc. etc. alles zu den **billigsten Preisen**.

H. J. Turad, Marburg, Burgplatz 8

Kinderwägen



größter Auswahl und nur solid und elegant ausgeführt von

fl. 4.50

bis zu den feinsten Sorten. Empfehlenswerte

Neuheit!

Patent-Wagen zum Verstellen ersetzt **Lieg- u. Sitzwagen**; auch für **Kinder** zugleich zu benutzen.



Sicheren und ehrlichen Verdienst

ohne Capital und Risiko bieten wir Pensionen jeden Standes in allen Orten durch Verkauf geistlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsche Gasse 8, Budapest.** 724

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosigter Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co., Dresden-Zetschen.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à St. fr. 40 bei **M. Wolfram, Droguerie.**

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichtrußendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover und Basel.** 798
Zu haben in den ersten Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlagen **Marburgs.**

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebnis Gefertigter bringt hiermit zur gefl. Kenntnis, dass er mit **Heutigem in Marburg, Burggasse 2,** gegenüber dem **Gasthof zum „Schwarzen Adler“** ein

Eisengeschäft

eröffnet hat und bemüht sein wird, allen an ihn gestellten Anforderungen auf das Beste zu entsprechen und bittet um gütigen Zuspruch.

Grosses Lager Haus- und Küchengeräthe.

Achtungsvoll **Barthol. Hafner.**

Rudolf Baur, Tirolerloden-Versandgeschäft

Innsbruck, Rudolfstrasse 4

empfiehlt seine

echten **Tiroler**

LODEN

für **Herren und Damen**, fertige **Havelocks, Wettermäntel**. **Echte Tiroler Schaffvollandzugstoffe**, geschmackvolle **Deffins**, vollkommen **wasserdicht**. Die Ausführung von **Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel** (nach Maß) erfolgt binnen **zwei Tagen**. **Versandt nach Meter.** Muster und Katalog **gratis und franco.** **Bitte genau zu adressieren.**

Anton Kiffmann

Uhrmacher und Optiker
Marburg, Herrengasse 5

empfehl
nur solide Uhren

in Nickel von fl. 2.25 aufwärts
in Silber „ fl. 4.— „
in Gold „ fl. 10.— „
Pendeluhren „ fl. 6.— „

Silber 4 fl. unter mehrjähriger Garantie.

Grösstes Lager optischer Gegenstände:

Rodenstock, Rathenower, Invisible, Diaphragma Brillen u. Zwickler, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre etc. zu billigsten Preisen.



Gold, Nickel u. Stahl.

Gold- und Silberwaren:

Uhrketten, Halsketten, Ringe, Eheringe, Herzeln, Braceletten, Ohringe, Brochen, Manchettenknöpfe, Zwickerketten, Anhängsel von 20 kr. an, etc.



Reparaturen jeder Art werden schnell und billigst ausgeführt. Altes Gold und Silber wird gekauft.

Niederlage

der besten

184

email. Kochgeschirre

von sensationeller Haltbarkeit, in verschiedenen Glasurfarben und vollständige Küchen-Einrichtungen zu Fabrikspreisen.

Echten

Portland-Cement

und

hydraulischen Kalk

Stein-Dachpappe, Carbolinum, Kupfervitriol, Chlorkalk, Carbolsäure, Bodenwuchs

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Wie unumgänglich notwendig

313

das Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s



Patentirte selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „Syphonia“

Bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. — Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer.

Ein Coupon, Ntr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feinerer fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, feinste Kammgarne zc. zc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikspreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen zc. zc.

Der gesammten Heilkunde Dr. Karl Spitzzy

Operateur

ordiniert täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 1/2 bis 1/3 Uhr nachmittags.

Marburg,

Magdalenvorst. Josefsgasse 3, 1. Stock.

Gründlichen

Unterricht

in Zitherspiele ertheilt gegen mäßiges Honorar in und außer dem Hause **Thomas Tsched**, staatl. geprüfter Zitherslehrer, Rärntnerstraße 39.

Wertheim

Doppelstapplich

Nähmaschinen.

Erstklassiges deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe liefert ich ab Wien nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie.

Hocharmige Fußmädch. fl. 35.50

Hocharmige Handmädch. fl. 31.50

Hängschiff-Maschine fl. 19.—

30tägige Probezeit 3 Jahr. Garantie

Jede Maschine, die ich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück.

Breidicourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen - Versandhaus

LOUIS STRAUSS,

Girma handelsgerichtlich protokolliert, Lieferant des

1448

Verelnes der k. k. Staatsbeamten

Wien IV, Margarethenstrass 12. I. k.

Es diene Ihnen zur gefl. Nachricht, daß die im vorigen Monat, von Ihrer werthen Firma bezogene Nähmaschine bis jetzt tadellos functionierte, und meine Frau mit derselben vollkommen zufrieden ist. Weißbach in Böhmen, 29. Dez. 1896. F. A., Holzhandlung.

Strangfalz-Ziegel

aus der I. Premstättner Falzziegelfabrik bestes und billigstes Bedachungsmateriale empfiehlt und liefert die Hauptvertretung **Othmar Julius Krautforst** Graz, V. Eggenbergergürtel 12.

Hans Tucher

Herrn-Mode-Abtheilung „Zum Touristen“ empfiehlt

Wettermäntel

und

Havelocks

aus echtem wasserdichten Tiroler-Loden von 8 fl. aufwärts.

Arbeitsfreudige

Personen allerorts, die dauernden Geldverdienst aufstreben, mögen schriftlich Anfrage halten unter **Zukunftsvorsorge**, Graz, postlagernd.

Stochhohes Haus

mit 15 Joch Grund, bestehend aus Obstgarten, Weinbuden, Felder und Wald, in Matsch, Post Ehrenhausen, billig zu verkaufen; 4500 fl. sammt fundus instructus. Der Obstgarten trägt 40 Halben Most, der Grund liegt eben und in einem Biered.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 30. Auflage erschienene Schrift des Med. Nath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftliche Haupt-Niederlage im Sandhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn. Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich. 659

Panzerstuppenfarben.

Neuartiges Kochgeschirr!



Farben in allen Nuancen

Fussboden-Glasuren

in 4 Nuancen

Fussboden-Wischse

beste Marke

Putzpulver etc.

Verkauf bei F. Holasek.

Sämmtliche Producte sind eigener Gewinnung.

Neuartiges Kochgeschirr!



Sensationelle Erfindung!

Patentiert in allen Staaten.

Dieses Kochgeschirr ist auf jedem Kochherde, mit jedem Heizmaterial verwendbar.

Die Kraft bleibt den Speisen voll erhalten und sind namentlich Fleischspeisen, Gemüse zc. schmackhafter und kräftiger. Kein Speisengeruch, vorzügliche

klare Kraft-Suppe, enorme Ersparnis an Feuerungsmaterial. Kochzeit: Fleisch, Erbsen, Bohnen zc. je circa 40 Minuten; Reis, Maccaroni, frisches Gemüse zc. circa 10 Minuten. Vielseitige Anerkennungsschreiben von hohen und allerhöchsten Herrschaften sowie von öffentlichen Anstalten liegen bei allen Verkaufsstellen vor. Verkauf in Marburg bei **Carl Tschampa**.

En gros bei den Patent-Inhabern **Brüder Wohl**, Bergwerksbesitzer, Wien, VI., Mittelgasse 27.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Endersson** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **F. Sibilit**, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Josef Martinz,

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt sein Lager von

KINDERWÄGEN

von fl. 4.50 an bis zur feinsten Sorte.

Russholz-Regeln u. Lignum Sanctum-Kugeln.

Rohr-Möbel. Lawn Tennis-Utensilien.



Bitte

liebe Mamma!

Wasche mich doch mit der guten **Doering's Seife mit der Eule**. Ich werde dann beim Waschen auch nicht mehr weinen. Alle Kinder werden damit gewaschen, und Du weißt, der Herr Doctor hat es Dir doch auch anbefohlen. Also bitte liebe Mamma, gib mir nur 30 kr., ich will sie Dir sogleich holen; Du wirst sehen, ich bringe Dir die **echte**, die worauf steht

mit der Eule.

General-Vertr. **A. Moisch & Co.**, Wien I., Lugez 3. Engros-Verkauf bei **J. Martinz**, 5

C. Pickel & Co.

Cement- und Betonwaren-Fabrik in Marburg
Theatergasse 11

empfehlen sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland- und Roman-Cement, als: Portland-Cement-Pflasterplatten für Gänge, Kirchen und Trottoirs, Dachziegel, Grabsteine, Thür- und Fensterstöcke, Canalröhren, Stiegenstufen und Podeste, Traversen-Unterlagsteine, Grenzsteine, Tränk- und Schweinefutter-Tröge, Brunnenkränze, Brunnenmuscheln und Brunnen-Deckplatten, Rauchfänge und Rauchfang-Deckplatten, Brunnen-Einsätze (Ersatz für Bruchsteinausmauerung), Einfriedungen, Schutzgruben, Cementfässer, Reservoirs, Canalisirungen, Beton- und Terrazzo-Böden, Fundamente, Gewölbe u. s. w. Fachgemäße, solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt. Lager von Roman- und Portland-Cement beste Marke, Steinzeugwaren, Mettlacher- und Klinkerplatten, Fassadeverkleidungs-Platten und gußeisernen Röhren.

Waffenfabrik Steyr

General-Vertreter:
G. A. Steininger
GRAZ
Pfeifengasse Nr. 18.

Grösste Schulbahn Oesterreichs.
Gute Reparatur-Werkstätte.
Alle Zugehör-Artikel.

783 „Swift“-Fahrräder
Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

2000 Stück Damen-Sonnenschirme

schwarz und färbig
verkauft wegen vorgerückter Saison von 80 fr. aufw.
Leopold Blau, Marburg
Nur Herrengasse 5.

Eröffnung der Militär-Schwimmschule

Dienstag, den 1. Juni 1897

Bade-Stunden für Damen: von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 1/2 Uhr nachmittags.
Bade-Stunden für Herren: von 11 Uhr bis 1 Uhr mittags und von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.
Reservierte Stunden: von 6 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Preise:

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 1 Bad ohne Wäsche 8 fr. | 1 Duzend Bäder ohne Wäsche 80 fr. |
| 1 Bad mit Wäsche 12 fr. | 1 " " mit Wäsche fl. 1.20 |
| 1 Schwimmlektion 20 fr. | 1 " " Schwimmlektionen fl. 1.80 |
| 1 Schülerkarte 5 fr. | |

Schützenverein Marburg.

Heute Sonntag

Scheiben-Schiessen

im Burgwald. Beginn 2 Uhr. Vorzügliche Restauration.
Gäste sind willkommen. 1903

Zu verkaufen

ein Auszugstisch, spanische Wand, Theekaffeten u. diverse Einrichtungsstücke. Schillerstraße 22. 1136

Bäder-Lehrlinge

werden aufgenommen. E. Zimmerers Bäckerei, Hauptplatz. 1165

Tüchtige Tischler

finden lohnenden und dauernden Verdienst in **Feldia's Tischlerei** in Graz, Lagergasse. 1160

Futter

an der Wurzel verkauft **Cäcilie Mohor**, Weingarten, Leitersberg.

Ein schönes 1162

Herren-Rad

Modell 1897, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in Berw. d. Bl.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zugehör im 2. Stock, ist vom 1. August resp. 1. September zu vermieten. Anfrage **Sophienplatz 3.** 1159

7 Joch Wiesen

sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäude und ein Joch Wald an der Bezirksstraße in Wolfsthal sind zu verkaufen. — Anfrage beim Besitzer **Jakob Rohrer**, Wolfsthal 40.

20.000 Meter Damen-Kleider-Stoffe

werden wegen Auffassung des Artikels tief unter dem Erzeugungspreise verkauft.
Leopold Blau,
Marburg, Herrengasse 5.

Marburger Turnverein.

Gut Heil!

Heute Sonntag den 30. Mai l. J. findet ein gemeinsamer Ausflug nach dem **Gschaidlerhof** statt. Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags in der Turnhalle. Abmarsch um 1/3 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Turnrath.** 1110

Passende Firmungs-Geschenke Gebetbücher

in den verschiedenartigsten Einbänden, empfiehlt in größter Auswahl und zu staunend billigen Preisen **Andreas Platzer, Marburg**
Herrengasse.

Mineralwässer stets frischer Füllung

bei 1003

Alois Quandest.

Gesucht werden:

Hotelpartiere, Cafedirectoren, Zahl- und Zimmerkellner, Billardmarqueur, Hotelzimmerfrauen, Hotelstubenmädchen, Hotelköche, Köchinnen, Kellner, Weinjugen, Schauburschen, Lohnbdiener, Mehlspeisköchinnen, Extramädchen, Kaffeelöcher, Bedienten, Zuberbäder, Glanzbüglerinnen, Pensionsköchinnen, Stubenmädchen, fesehe Cassierinnen, Verkäuferinnen, Bonnen, Zahlkellnerinnen, Erzieherinnen, Gouvernanten, sowie über 500 deutsch sprechende Mädchen und anderes Dienstpersonale, bekommen immer gute Stellen. Photographien und Zeugnisabschriften einzusenden an **Mamula, Fiume,** Vermittlungsbureau. 1151

Neugebautes Haus

sammt Grund zu verkaufen. Pobergschstraße 42. 1024

Gewölbe.

Das schöne große Spezereigewölbe ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Anfrage bei **M. Prosch,** Schulgasse 2. 931

1079

zinserrträgliches Haus

mit 7 Zimmern, 6 Küchen, Waschküche, Wirtschaftsgebäude, Vorgarten mit Weinkede, gutes Brunnenwasser, alles im guten Bauzustande, 3 Jahre noch steuerfrei, zu verkaufen. Auskunft daselbst **Werkstättenstraße 102.**

Ein einfaches fleißiges

Stubenmädchen

welches mit Wäsche gut umgeben kann, wird für ein größeres Bürgerhaus aufzunehmen gesucht. Anfrage bei **Frau Fanny Maske,** Marburg.

!Lohnender Nebenwerb!

Die **Ed. Janschik'sche**

Leihbibliothek

ca. 3000 Bände
ist billig zu verkaufen. 25 bis 30 Percent Zinsenertrag nachweisbar. Kataloge zur Einsicht gratis bei **L. Kralik, Marburg.**

Unstreitig der beste und gesündeste Liqueur ist Fünck's Orig. Alpenkräuter-Magenliqueur

Nur echt Graz, Schmiedgasse 10. Briefadresse: Fünck's Destillerie, Graz, Schmiedgasse 10. 942

Gegründet 1860

Juwelen, Gold- und Silberwaren:

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Braceletts, Ketten und Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emaillierte Damen-Anhänger von 20 fr. bis 20 fl., Spazier- und Reittägel mit Silbergriff von 2 fl. bis 20 fl.

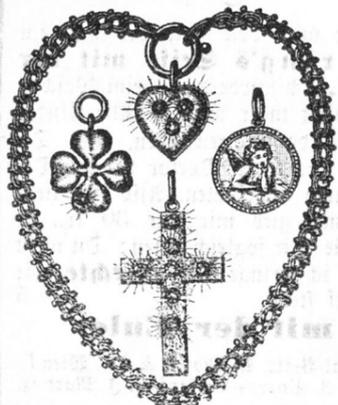
Uhren

von fl. 2.25—100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80, Silberketten von fl. 1 bis fl. 15.

Michael Jäger's Sohn, Uhrmacher

Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von altem Gold.



Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen jeder Art schnell und billig.